196. Mittwoch den 22. August 1860. 196.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. August. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern von Ludwigslust hier angekommen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf von Pückler, aus der Provinz Sachsen; Se. Exzellenz der Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant von Roon, von Ostende.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag 21. August, Nachmittags. Der Dampfer „Foudre" geht nach Tunis, um den Bey während des Aufenthalts des Kaisers nach Algier zu bringen.

Aus **Rom** hier eingetroffene Nachrichten vom 18. d. melden, daß das Napoleonsfest ruhig vorübergegangen ist. Der kommandirende General hat jede Garibaldianische Manifestation verhindert. 3000 modenesische Soldaten sind zum Eintritt in den päpstlichen Dienst bereit.

Ueber Marseille hier eingetroffene Nachrichten aus **Neapel** vom 18. d. melden, daß sich nach und nach 1500 Piemontesen in Neapel ausgeschifft hatten. Man hatte sie in Verdacht, sie seien gekommen, um beim Bau von Barrikaden zu helfen. 200 derselben hatten versucht, sich mit Waffen auszuschiffen; die königliche Garde hat sie genöthigt, sich wieder einzuschiffen. — Die Wahlen finden am 26. d. statt. — In Calabrien rüstet sich ein Theil der Royalisten in Aussicht auf einen bevorstehenden Bürgerkrieg.

(Eingeg. 22. August 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 21. August. [Aus Ostende; Großherzog von Mecklenburg-Schwerin; Verschiedenes.] Privatberichte aus Ostende melden, daß sich der Prinz-Regent des besten Wohlseins erfreut und daß der Leibarzt Dr. Lauer mit der Wirkung des Bades auf den hohen Kurgast sehr zufrieden ist. Der Prinz-Regent hat schon wiederholt hochgestellte Personen, die sich im Seebade aufhalten, zur Tafel gezogen; unter seinen Gästen befand sich auch der belgische Minister der Auswärtigen, Baron de Brière, mit dem auch Freiherr v. Schleinitz wiederholt Besprechungen gehabt hat. Auf Befehl des Prinz-Regenten befindet sich gegenwärtig in Ostende das Musikkorps des 33 Inf. Reg.; im Seebade soll man über die Anwesenheit desselben sehr erfreut sein. Der Prinz-Regent wird nach seiner Rückkehr wegen der Herbstmanöver des Garde-Korps seine Residenz in unserer Stadt nehmen. Gestern Abend reiste der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hierdurch nach Ischl, um seine Gemahlin und Mutter von dort abzuholen und nach Ludwigslust zurückzugeleiten. Wie ich höre, kränkelte die Großherzogin Auguste noch immer und hat auf ihren Zustand auch ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in diesem Kurort nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Der Großherzog und die Frau Großherzogin, sowie die Großherzogin Mutter werden auf der Rückreise von Ischl unserm Hofe einen kurzen Besuch machen und dann die Reise nach Ludwigslust fortsetzen. Mit dem Großherzog von Mecklenburg werden auch die Herzöge von Braunschweig und von Gotha, der Erbprinz von Meiningen und andere fürstlichen Personen den Herbstübungen hier beiwohnen. — Es ist jetzt hier viel von einer militärischen Broschüre die Rede, welche dem Prinzen Friedrich Karl zugeschrieben wird. (S. Frankfurt a. M. in der gestr. Ztg.) Wie man jetzt erfährt, ist die Veröffentlichung dieses Vortrages ohne Vorwissen des Prinzen erfolgt, und ist das Schriftchen auch schließlich mit Phrasen illustrirt, die vom Prinzen Friedrich Karl wohl schwerlich möchten gebraucht worden sein. Der Kriegsminister von Roon hat sich gestern Nachmittag nach Rügen zu seiner Familie begeben, wird aber Anfangs September von dort wieder hier eintreffen. — Der vor einiger Zeit verstorbene Gesandte Hannovers an unserm Hofe, Graf zu Inn- und Knyphausen soll zu seinem Nachfolger den Baron von Stockhausen erhalten, der jetzt Hannover in Wien vertritt. — Der englische Gesandte, Lord Bloomfield, welcher mit einem Attaché einen Ausflug nach Danzig gemacht hat, um die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, kehrt morgen früh wieder hierher zurück. — Das Regenwetter hält an; auch heute Nachmittag regnete es wiederholt.

— [Die Reorganisation des preußischen Heeres] wird in dem neuen preußischen Jahrbuch, herausgegeben von Dr. Martin Runkel, in sehr deutlicher und umfassender Weise durch den Obersten v. Schaumburg besprochen. Wir entnehmen dieser eingehenden Darstellung, daß Preußen künftig im Stande sein wird, bei einer Feldarmee von 339,000 Mann noch 241,000 M. ganz ausgebildete Truppen im Lande zurückzulassen, eine Zahl, welche in großen geschichtlichen Krisen noch leicht durch die sieben Jahrgänge der jetzigen Landwehr zweiten Aufgebots aller Waffen um mindestens 200,000 in Waffen ausgebildete Männer vom 32. bis zum 39. Lebensjahre verstärkt werden kann. Bei einer solchen entwickelten Wehrkraft von 780,000 Mann wird Preußen in der That ruhig der Zukunft entgegensehen können. Was die künftige alleinige und eigentliche Landwehr betrifft, so schließt dieselbe die Altersklassen vom 28. bis zum 39. Lebensjahre in sich, deren Verpflichtung zum Kriegsdienste mithin 11 Jahre dauert. Nach einer annähernden Berechnung, zu welcher die Zahl der Bataillone eines Armeekorps, die Friedensstärke und die dreijährige Dienstzeit die maaßgebenden Anhaltspunkte sind, würde künftig jeder Jahrgang im ganzen Bezirke eines Armeekorps ungefähr 4000 Infanteristen enthalten, die Summe der 11 Jahrgänge würde sich mithin auf runde 40,000 Mann belaufen. Darin befinden sich künftig die vier ältesten Jahrgänge des jetzigen ersten Aufgebots und das jetzige ganze zweite Aufgebot. Nach §. 6 des Gesetzentwurfs würde die Aufgabe der Landwehr darin bestehen, daß sie zunächst zur Vertheidigung des Vaterlandes innerhalb der Landesgrenzen verwendet werden soll, unter dem Vorbehalt jedoch, dieselbe in dringenden Fällen auch über die Grenze hinaus zu verwenden. Die künftige alleinige Landwehr hat namentlich die Festungen zu besetzen, sonach die Aufgabe zu lösen, welche bisher dem zweiten Aufgebote zufiel. Zu diesem Zwecke kamen früher in dem Bezirke eines Armeekorps 9624 Mann zur Verwendung. Wird dieses Verhältniß künftig festgehalten, so bedürfte es mithin nur der drei jüngsten Jahrgänge, also der Wehrleute vom 28. bis zum 31. Lebensjahre, welche gegen 12,000 Mann darstellen. Der vierte Jahrgang, die Wehrleute vom 31. bis 32. Lebensjahre, würde zur Deckung des etwaigen Ausfalls bei den Besatzungstruppen und zu deren Verstärkung herangezogen werden, wenn das Bedürfniß sich herausstellt. Die jetzige Landwehr zweiten Aufgebots würde vorläufig demnach gar nicht zur Einziehung kommen.

— [Dementi.] Die „Pr. Z." meldet: Der „Nord" hat in den Nummern 229 und 230 Mittheilungen und präzisirte Punkte über die Zusammenkunft von Teplitz und deren Ergebnisse gebracht, welche bereits von zahlreichen Blättern wiederholt worden sind. Auch für die, welche in die politische Lage Europa's nicht näher eingeweiht sind, bedarf es keines Wortes, um diese Angaben in allen ihren Theilen auf den ersten Blick als die Erzeugnisse freier Erfindung zu kennzeichnen.

— [Vorlagen für das Landes-Oekonomie-Kollegium.] Die nachträglich auf die Tagesordnung der nächsten, am 22. d. M. beginnenden Sitzungsperiode des Landes-Oekonomie-Kollegiums gebrachten Gegenstände sind: 1) Berathung einer Proposition des General-Sekretärs: in Erwägung zu ziehen und gutachtlich sich darüber zu äußern, ob nicht die Anfertigung einer über die ganze Monarchie sich erstreckenden Acker-Erden-Karte unter Beifügung von Tabellen zahlreicher Boden-Analysen, welche die agrikultur-chemischen Versuchsanstalten übernehmen könnten, an der Zeit sei, und ob dem Minister desfallsige Anträge zu unterbreiten? 2) Eine Eröffnung, betreffend die für wünschenswerth erachtete Erweiterung und Umgestaltung der vom Präsidium des Landes-Oekonomie-Kollegiums herausgegebenen und von dem General-Sekretär desselben redigirten „Annalen der Landwirthschaft in den königlich preußischen Staaten," welche zur Zeit als Monatsschrift, das Heft 5—6 Bogen stark, im Verlage von G. Bosselmann hierselbst erscheinen.

— [Die Bundeskriegsverfassung.] Bei der Diskussion über die Revision der Bundeskriegsverfassung ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die praktische Unausführbarkeit des einheitlichen Oberbefehls bereits zwei Mal von Oestreich selbst anerkannt worden sei, indem sowohl im Jahre 1840 als im Jahre 1848 durch besondere Konventionen zwischen Oestreich und Preußen eine Doppelleitung des Bundesheeres vereinbart worden sei. Der „Fr. Postztg." schreibt jetzt ein Korrespondent „vom Main", daß die Punktationen von 1840 und 1848 ihre Quelle in einem am 3. Dezember 1832 nicht bloß von Oestreich und Preußen, sondern zugleich von Bevollmächtigten der übrigen vier Bundesarmeekorps unterzeichneten Konferenzprotokoll hatten, und daß dieses, bisher noch nicht bekannt gewordene Protokoll, in welchem zum ersten Mal die Aufstellung von drei Armeen verabredet worden, im §. 11 ausdrücklich bestimmt: „Ueber diese hiernach nöthig werdenden drei Oberkommando's der drei Armeen und über die Art, wie die Operationen, des nöthigen Zusammenhanges wegen, aus Einem Zentrum zu leiten sein werden, ohne dadurch die operative Freiheit der drei kommandirenden Generale in der speziellen Ausführung der ihnen nach dem allgemeinen Kriegsplan zugewiesenen Aufgabe zu beeinträchtigen, hierüber werden sich die Kabinete verständigen." Nähere Aufklärungen über den Zusammenhang zwischen diesem angeblichen Protokoll von 1832 und den Konventionen von 1840 und 1848 werde abzuwarten sein.

— [Mittel gegen Schwindsucht.] Zu Tampico in Mexiko wächst ein Baum, mit dessen Holz die Indianer alle Brustleiden, namentlich Verletzungen der Lunge, heilen. Auch dort wohnende Europäer haben dies Mittel angewendet und sind von der Schwindsucht völlig geheilt worden, obwohl sich unter ihnen Brustkranke befanden, in deren Familien dieses Leiden bisher erblich aufgetreten war. Das dortige Konsulat hat Jahre lang die heilsame Wirkung dieses Holzes, Anacahuite genannt, beobachtet und da in allen Fällen die Patienten mittelst desselben von ihren Leiden befreit wurden, so hat der Konsul sich veranlaßt gefühlt, unsere Regierung auf diesen Baum aufmerksam zu machen und sie zu ersuchen, die Heilkraft desselben einer Prüfung zu unterziehen. Es sollen nunmehr mit dieser „Anacahuite", von welcher der Konsul eine ansehnliche Quantität hierher geschickt hat, Versuche in unsern Heilanstalten, Lazarethen 2c. gemacht werden und es dürfte sich dann bald genug ergeben, ob dem Holze die Kraft inne wohnt, die Welt von einer Krankheit zu erlösen, die zahllose Opfer dahinrafft. Die Gebrauchsanweisung ist ganz einfach. Die Rinde ist unbrauchbar und wird abgeschält. Von dem Holze, das große Aehnlichkeit mit dem unserer Akazie hat, schneidet man ganz kleine Stücke, gießt siedendes Wasser darauf, und beobachtet nunmehr dasselbe Verfahren, wie bei der Bereitung des Thees. Man trinkt das Surrogat des Morgens nüchtern und des Abends vor dem Schlafengehen. In Fällen, wo die Krankheit schon weit vorgeschritten ist, wird von diesem Holzthee so oft genossen, als Neigung zum Trinken sich einstellt. Während der Kurzeit muß man alle gewürzten Speisen und starken Getränke, auch den Kaffee, meiden; sonst wird eben keine strenge Diät zur Pflicht gemacht. Blutspeien wird in wenigen Tagen gehoben; in allen Fällen bleibt es aber rathsam, selbst nach der Genesung noch längere Zeit mit dem Gebrauch dieses Heilmittels fortzufahren.

Greifswald, 20. August. [Dr. Kosegarten], Professor der Theologie und der orientalischen Sprachen an der hiesigen Universität, ist vorgestern im 68. Lebensjahre verstorben.

Oestreich. **Wien**, 20. August. [Die Verwirrung in Neapel.] Fürst Petrulla hat noch keinen offiziellen Besuch gemacht, obgleich er bereits einige Tage in Wien ist. Man erklärt diese Zurückgezogenheit aus der oft geäußerten Absicht dieses Diplomaten, seine amtliche Stellung ganz aufzugeben. Personen, die den Gesandten nach Neapel begleitet haben und mit ihm von dort zurückgekehrt sind, schildern die Zustände in einer Weise, daß die sonst so unglaubwürdigen piemontesischen und französischen Berichte noch hinter der Wahrheit zurückzubleiben scheinen. Jede Stunde bringt neue Pläne und neue Entschlüsse am Hof; der entsetzlichste Kleinmuth und eine Rathlosigkeit ohne Gleichen sind das einzige Dauernde in diesen wechselvollen Verhältnissen. Aus dem Munde dieser ganz sicher einwandsfreien Zeugen wird es bestätigt, daß der neapolitanische Hof bereit gewesen ist, sich mit Piemont zu einem Angriffe auf Venetien und selbst gegen den Papst zu verbinden, wenn Victor Emanuel sich geneigt gezeigt hätte, dem Könige den Thron zu sichern. Man mochte aber wohl in Turin erkennen, daß mit solchen Charakteren sich kein Bündniß schließen läßt, und lehnte daher alle Konzessionen kühl ab. Victor Emanuel scheint die Ueberzeugung zu haben, daß der Thron der Bourbons ohne Zuthun seinerseits von selbst zusammenstürzt, deshalb hat er sich auch willig finden lassen, dem Könige Franz brieflich zu erklären, er werde nichts thun, um die Revolution in Neapel zu bekräftigen. (BHZ.)

— [Ermahnung der Zeitungsredakteure in Pesth.] Die „Presse" erfährt aus Pesth, daß sämmtliche Redakteure der größeren nichtamtlichen deutschen und ungarischen Blätter auf die Polizei berufen wurden, wo man ihnen Folgendes eröffnete: Der Landes-General-Kommandant habe die von der Polizei-Behörde gegen die Pesther Journale gestellten Anträge in Erwägung gezogen und nur allzuwohl begründet gefunden; dennoch wolle der Feldzeugmeister noch ein letztes Mal Gnade für Recht ergehen lassen; von nun ab jedoch werde das Gesetz rücksichtslos in seiner ganzen Strenge gegen die Presse gehandhabt werden. Insbesondere habe die Letztere sich daher zweierlei zu merken: Einmal sei jetzt, wo die großen Reformen zur Reorganisation des Reiches der Berathung unterlägen, jede gegen den Gesammtstaat gerichtete Erörterung sorgfältigst zu vermeiden. Ebenso sei in Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten mehr Rücksicht und Takt zu beobachten. Zweitens sei höchst mißfällig bemerkt worden, daß die Journale aus allen Theilen Ungarns über zu veranstaltende Festlichkeiten, Fackelzüge 2c. berichteten, ohne sich darum zu kümmern, ob die betreffenden Angaben der Wahrheit entsprächen, oder ob die Veranstalter solcher Aufzüge die nothwendige obrigkeitliche Bewilligung nachgesucht und erhalten hätten. In Zukunft sei daher jede derartige Mittheilung bei der Polizei einzureichen; auch habe das bezügliche Blatt in dergleichen Fällen für die Zuverlässigkeit seines Berichterstatters und für die Authentizität der von diesem gemachten Angaben zu haften.

— [Konzessionen an den Ultramontanismus.] Die neulich bekannt gewordene Verordnung über die Beerdigung der Akatholiken bei der Armee soll nur der Vorläufer anderweitiger Zugeständnisse an den Ultramontanismus sein, die in dieser Richtung bei uns angebahnt werden. So verlautet, daß man dem Drängen der Ultramontanen nach Einsetzung besonderer geistlicher Studiendirektoren aller Fakultätsfächer im Laufe des nächsten Studienjahres endlich nachgeben wolle. Jede Fakultät erhielte dann einen dem Klerus angehörigen obersten Leiter, dem gegenüber Studenten, Lehrer und Dekane im Verhältniß akademischer Unterordnung stehen würden. — Der bekannte Erlaß in Betreff des Verhaltens der Beamten bei politischen Gesprächen, war nicht an die gesammte Bureaukratie Oestreichs, sondern nur an die Polizei- und Administrativbeamten gerichtet. Die Dienstthuenden beim Justizfach und auch die Kameralbeamten wurden vorläufig nicht in dieser Richtung instruirt. (D. A. Z.)

— [Die Agitation der Polen in der Provinz Posen.] Die Agitation, welche sich unter den Polen der Provinz Posen bemerklich gemacht, und die einmüthige Haltung, welche die Zeitungen jeder politischen Nuancen in Preußen diesen Bewegungen gegenüber zeigten, veranlaßt die Wiener „Presse" zu folgenden Bemerkungen: „Die preußische Presse ist keinen Augenblick im Zweifel über die eigentliche Genesis der Aufregung und Sprachagitation in der Provinz Posen, und sie steht nicht an, das Staatsgefährliche dieser Bestrebungen in das schärfste Licht zu stellen und ihnen mit allen Waffen des Rechtes und der Vernunft in entschiedenster Weise entgegenzutreten. Bei der innigen Wahlverwandtschaft dieser Bestrebungen mit ähnlichen in unserer nächsten Nähe, ist es gerade für uns von besonderem Interesse, zu zeigen, wie die Presse eines Staates, dessen innere Politik kaum Jemand anfechten kann, die mit dem Gesammtstaate und den Ansprüchen der deutschen Nationalität unverträglichen Sonderbestrebungen der Polen in Posen zurückweist. Die Nutzanwendung für uns wird sich daraus von selbst ergeben. Es ist auch jedenfalls beachtenswerth, daß es die „National-Zeitung", ein demokratisches Blatt, ist, welches den polnischen Ansprüchen zuerst und am schärfsten zu Leibe geht. Diese übereinstimmende Haltung der preußischen Organe aller Parteien, die Entschiedenheit, mit welcher dieselben den Sonderbestrebungen in der Provinz Posen, gegenüber dem Standpunkt des Gesammtstaats und des gleichen Rechts für Alle, festhalten, ist eine, namentlich für uns in Oestreich, wo sich die deutsche Partei einer solchen Uebereinstimmung leider nicht rühmen kann, in hohem Grade lehrreiche Erscheinung. Aber allerdings befindet sich der preußische Journalismus in jeder Beziehung in einer weit günstigeren Lage. Jeder Sonderbestrebung gegenüber kann er das bereits vorhandene feste Gefüge allen Gliedern des Staatskörpers

gemeinsamer freiheitlicher Institutionen anrufen, und während uns diese erste und wichtigste Voraussetzung noch fehlt, kann die in ihrem vollen Rechte geschützte preußische Presse um so leichter und wirksamer für den Staat gegen alle Sondergelüste eintreten, als der Patriotismus einer freien, selbstbewußten Presse erhaben ist über den Verdacht des Servilismus und gleißnerischer Wohldienerei."

Baden. Karlsruhe, 20. August. [Die kirchlichen Gesetzentwürfe.] Die „Karlsr. Ztg." beginnt den Abdruck des Mohl'schen „Bericht über die staatlich-kirchlichen Gesetzentwürfe im Allgemeinen und über den Gesetzentwurf der rechtlichen Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Besonderen". Eine vollständige Uebereinstimmung konnte in der Kommission nicht erzielt werden, weil ein Mitglied sowohl über den rechtlichen Stand der Angelegenheiten im Ganzen, als über maaßgebende Grundsätze verschiedener Ansicht war. Herr v. Stolzingen hat deshalb seine Anschauung in einem besonderen Minderheitsberichte niedergelegt. Bezüglich des zweiten kirchlichen Gesetzentwurfs (Stellung des Hauptgesetzes unter den Schutz der Verfassung) trägt der Kommissionsberichterstatter für die Erste Kammer, Geh. Rath Fromherz, auf Zustimmung an, ebenso bezüglich des dritten (Patronatsrechte der Fürsten von Fürstenberg und von Leiningen). Der Berichterstatter über den vierten und fünften Entwurf (bürgerliche Standesbeamtung, religiöses Erziehungsrecht über Kinder), Freih. v. Göler, beantragt eine Aenderung nur hinsichtlich des §. 3 im vierten Entwurf, nämlich Streichung dieses §., der der Regierung die Vollmacht geben soll, die obligatorische Zivilehe einzuführen, wo sie will. Der Bericht des Hofraths Schmidt über den letzten Gesetzentwurf, die Bestrafung von Amtsmißbräuchen der Geistlichen betreffend, empfiehlt die Annahme des Entwurfs mit allen von der Zweiten Kammer vorgeschlagenen Aenderungen und mit einer in Vorschlag gebrachten Modifikation, dahin gehend, daß an Stelle der Worte „tadelnd angreifen" gesetzt werde „in feindseliger Weise tadeln".

Hamburg, 19. August. [Vermählung.] Gestern vermählte sich Herzog Ernst von Württemberg mit Fräulein Natalie Eschborn, der unter dem Künstlernamen Frassini bekannten Sängerin. Die Trauung fand in der Behausung der Eltern der Braut, in Scheller's Hotel, vor einem kleinen Kreise dazu Geladener statt, zu denen auch ein Kavalier des Herzogs gehörte. Der Herzog und seine Gemahlin haben Hamburg am Sonntage darauf verlassen, um ihren Aufenthalt demnächst auf der ihnen zugehörigen Villa bei Koburg zu nehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 18. August. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung lenkte Lord Fermoy die Aufmerksamkeit des Hauses auf ein furchtbares Menschenopfer, welches der König von Dahomey an der westafrikanischen Küste einem alten barbarischen Gebrauche gemäß zur Gedächtnißfeier seines verstorbenen Vaters zu veranstalten beabsichtige. Die Zahl der Schlachtopfer betrage nicht weniger als 2000, und er meint, man müsse Schritte thun, um einem so gräßlichen Blutbade vorzubeugen. C. Fortescue entgegnete, die Regierung habe Grund zu der Annahme, daß die erwähnte, dem Könige von Dahomey zugeschriebene Absicht nur zu wahr sei. Der auf der westafrikanischen Station befindliche britische Admiral sei dahin instruirt worden, an den König eine Botschaft gelangen zu lassen, in welcher er ihm von dieser Menschenschlächterei ernstlich abrathe. Leider aber sei Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß dies nichts helfen werde. Kinnaird fragte, ob die Regierung bei der Pforte Vorstellungen gemacht oder Schritte gethan habe, um die Herausgabe der von den Drusen fortgeschleppten und verkauften Christenweiber zu erlangen. Monsell erkundigte sich nach den dem Lord Dufferin ertheilten Instruktionen und spricht sich im Tone strengen Tadels über das Benehmen der türkischen Behörden in Syrien aus. Lord Palmerston: In Bezug auf die den König von Dahomey anbelangende Frage kann ich sagen, daß sie schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung Ihrer Majestät in Anspruch genommen hat. Es war meine Aufgabe, als ich an der Spitze des auswärtigen Amtes stand, mich lange ernstlich zu bemühen, den früheren König von Dahomey zum Aufgeben dieses abscheulichen Gebrauches zu bewegen. Wir sandten in dieser Angelegenheit zwei bis drei Missionen ins Hauptquartier des Königs. Leider muß ich bemerken, daß unsere Abgesandten, als sie zum Palaste des Königs kamen, auf der denselben umgebenden Mauer nicht die in zivilisirten Ländern gebräuchlichen Zierrathen sahen, sondern Menschenschädel, Schädel von Menschen, die geopfert und dann mit Ostentation auf der Mauer des Palastes zur Schau gestellt worden waren. Der damalige König von Dahomey berücksichtigte in gewissem Grade unsere Vorstellungen. Ob der gegenwärtige König geneigt sein wird, das Gleiche zu thun, müssen wir abwarten. Die Hauptstadt von Dahomey aber befindet sich in einer beträchtlichen Entfernung von der Küste, und der Weg dorthin, welcher durch Dickicht und Moräste führt, bietet solche Schwierigkeiten dar, daß es für europäische Truppen wohl kaum möglich sein würde, auf dem Wege der Gewalt etwas auszurichten. Ich kann dem Hause nur die Versicherung ertheilen, daß wir uns nach Kräften bestreben werden, die dortigen Behörden zu überreden, daß sie auf unsere Vorstellungen hören, und wenn wir irgend einen wirksamen Druck ausüben können, so werden wir es nicht versäumen. Mit dem Sklavenhandel haben diese Schlächtereien nichts zu schaffen. Wir haben uns bemüht, den König von Dahomey zum Augeben des Sklavenhandels zu bewegen; mit den innern Angelegenheiten Afrika's aber haben wir nichts zu thun. Ohne Unterlaß und mit großem Erfolg haben wir es uns angelegen sein lassen, den Menschenraub und Menschenverkauf zu verhindern. Die Einnahme von Lagos und ähnliche Vorgänge an der Küste haben die Gelegenheit zum Slavenhandel, welche die eingebornen Häuptlinge besaßen, bedeutend vermindert. Bloß zum Vortheil der Häuptlinge wird dieser Handel noch aufrecht erhalten, da sie aus demselben einen Gewinn ziehen, welcher größer ist, als der, den ihnen der heimische Gewerbfleiß abwirft. Die Landesbewohner selbst sind die Opfer des Sklavenhandels und verabscheuen ihn; aber es ist keine leichte Sache, Leute, denen es nur auf Geldgewinn ankommt, dahin zu bringen, daß sie einen Handelszweig aufgeben, welcher leider von zivilisirten Leuten in zivilisirten Ländern begünstigt wird. Ich bin gefragt worden, ob Instruktionen ertheilt worden sind zu dem Zwecke, die in großer Zahl aus Damaskus fortgeschleppten unglücklichen Weiber aus den Harems im Innern des Landes zu befreien. Lord Dufferin ist instruirt, Schritte zu diesem Zwecke zu thun, und auch an die Gesandten in Konstantinopel werden Zuschriften ergehen, um sie zu veranlassen, mit Lord Dufferin zur Erreichung dieses Zweckes zu kooperiren. Kurschid Pascha und Osman Bei werden nach Konstantinopel geschickt, um vor Gericht gestellt zu werden. Ob einer dieser Männer als Militär mit den seinem Range gebührenden militärischen Ehren empfangen wurde, vermag ich nicht zu sagen. Es ist jedoch wahr, daß Beide wieder nach Syrien zurückgeschickt wurden, um dort wegen ihrer Verbrechen vor Gericht gestellt zu werden. An Ort und Stelle sind natürlich die Beweismittel leichter bei der Hand, und ich hoffe und vertraue, daß, wenn die Schuldigen ihrer Gräuelthaten überführt sind, sie den gebührenden Lohn für dieselben erhalten werden. Die Ereignisse in Syrien sind nicht das Resultat der Tyrannei der Türken gewesen, sondern vielmehr aus der Abwesenheit einer direkten türkischen Autorität entsprungen. Es gehen seltsame Gerüchte darüber, wer der angreifende Theil war. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Ruhestörungen von den Maroniten ausgingen, obgleich ich nicht zu sagen vermag, bis zu welchem Grade sie für den beklagenswerthen Ausbruch verantwortlich sind. Wie es heißt, sind die ersten gewaltthätigen Handlungen ihnen zuzuschreiben; allein unmöglich kann man so unbestimmten Gerüchten Wichtigkeit beilegen. Nach dem mit Mehemet Ali geschlossenen Vertrage ward das Abkommen getroffen, daß der Bezirk, um welchen es sich handelt, statt durch die direkte Autorität des Sultans, von zwei Häuptlingen regiert werden solle, die Maroniten nämlich von einem Maroniten- und die Drusen von einem Drusenhäuptling, die jedoch beide bis zu einem gewissen Grade dem Vertreter der türkischen Regierung unterthänig sein würden. Auf den ersten Anblick könnte es scheinen, als sei dies ein ganz gutes Abkommen und als würden die dortigen Volksstämme unter ihren eigenen Häuptlingen besser, als unter der direkten Autorität eines türkischen Beamten, regiert. In der letzten Zeit habe ich keine amtlichen Nachrichten über die Thatsachen erhalten; so lange ich aber im auswärtigen Amte war und die Papiere durch meine Hände gingen, war es das beständige Bestreben der englischen Regierung, in Konstantinopel auf den Sturz dieses Verwaltungssystems hinzuarbeiten und Syrien auf denselben Fuß zu stellen, wie die anderen unter der Oberhoheit der Pforte stehenden Provinzen. Weit entfernt davon, der türkischen Tyrannei günstig zu sein, zielte jenes Abkommen im Gegentheil darauf ab, die Drusen und Maroniten der direkten Botmäßigkeit der Pforte zu entziehen. Ich bin gegenwärtig nicht bereit, die Lord Dufferin ertheilten Instruktionen dem Hause vorzulegen, da es nicht gebräuchlich ist, dies zu thun, wenn Instruktionen noch der Ausführung harren. Doch darf ich sagen, daß eine der Pflichten mit deren Erfüllung Lord Dufferin betraut ist, darin besteht, daß er im Verein mit seinen Kollegen den Zustand des Landes prüfen und auf ein Regierungssystem hinarbeiten soll, welches der Wohlfahrt des Volkes am zuträglichsten und am meisten geeignet ist, einer Wiederkehr des jüngst stattgehabten unglücklichen Zusammenstoßes vorzubeugen.

London, 19. August. [Ueber die Lage der Dinge in Italien] äußert sich das toryistische Wochenblatt „Preß" folgendermaßen: „Es drohen neue und gewaltige Verwickelungen. Garibaldi's bevorstehender Angriff auf Neapel kann weder von Oestreich, noch von Frankreich mit Gleichgültigkeit angesehen werden. Wir würden es mit Bedauern sehen, wollte Oestreich die seit einem Jahre beobachtete Neutralitätspolitik in Italien aufgeben. Aber zugegeben muß doch jedenfalls werden, daß ein solcher Wechsel der östreichischen Politik nicht unprovozirt und auch nicht ungerechtfertigt ist. Garibaldi's Endziel ist zugestandenermaßen eine Eroberung Venetiens, und zwar vermittelst einer Revolution in Ungarn. Wenn demnach Oestreich, wie es heißt, dem Angriffe Garibaldi's durch einen Marsch nach Süditalien zuvorkommen will, so wäre dies vom strategischen Standpunkte vollkommen zu rechtfertigen. Trotzdem würden wir es bedauern, wenn Oestreich seine bisherige würdevolle Politik aufgäbe. Denn sowie Oestreich sich einmischt, wird Frankreich sich ebenfalls zur Theilnahe am Kampfe berechtigt halten, und in einem solchen Falle dürfte der Krieg ganz andere Dimensonen annehmen, als der rasch beendete Feldzug vom vorigen Jahre in der Lombardei."

— [Tagesnotizen.] Ein dieser Tage veröffentlichter parlamentarischer Ausweis giebt interessante Aufschlüsse über die von Staatswegen zum Ankaufe von Gemälden für die National-Bildergallerie verwendeten Gelder, vom Jahre 1824 bis zum Juli d. J. Es waren in diesem Zeitraume 273 Gemälde alter Meister angekauft worden, die zusammen 184,505 Pfd. St. kosteten. Außerdem wurden der Nationalgallerie 239 Gemälde geschenkt und 240 testamentarisch vermacht (darunter 103 der Turner'schen Sammlung). 400 Handzeichnungen bekannter Meister und 1200 Skizzen sind bisher, wegen Raummangel, dem Publikum noch nicht zugänglich. — Die spanische Regierung steht, wie verlautet, im Begriffe, in England 8 Kriegsdampfer erster Klasse bauen zu lassen, deren jeder ungefähr 200,000 Pfd. St. kosten würde. Dieselbe Regierung läßt außerdem eben jetzt in England mehrere tausend Ladungen Eichenholz aufkaufen und hat dafür 17,000 Pfd. St. als Kaution angewiesen. Spanien hat zwar in seinen eigenen Wäldern eine Masse Eichen, aber es kann sie aus Mangel an Kommunikationswegen nicht verwerthen. Charakteristisch dabei ist, daß die englische Admiralität gegenwärtig Agenten nach Spanien geschickt hat, um zu sehen, ob sich von dort kein Eichenholz beschaffen lasse, während die spanische Regierung in England Eichen ankaufen läßt. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 21,572,895, der Metallvorrath 15,547,749 Pfd. St. — Außer Friedrich Gerstäcker ist nun auch der englische Geologe und Ingenieur Wilson und mit diesem der Geograph Villavicensis im Hafen von Pailon angekommen, wo die „Ecuador Land Company" der Auswanderung ein großes und reiches Feld urbar zu machen bemüht ist. Die Berichte der genannten Reisenden lauten sehr ermuthigend. Der Hafen ist vortrefflich, der Bodenreichthum in seiner Umgebung übersteigt alle Vorstellungen. Wilson glaubt Spuren eines reichen Kohlenlagers entdeckt zu haben, die Bergflüsse führen Gold in Menge, die Wälder sind voll der kostbarsten Hölzer, und eine nach London geschickte Probe von Baumbast verspricht, für die Papierfabrikation ein so vortreffliches Rohmaterial abzugeben, wie es bisher vergebens gesucht wurde. Erfreulich für das Gedeihen des Unternehmens ist es ferner, das sowohl in Ecuador, wie in den angrenzenden Staaten, die dort etablirten Kaufleute der proponirten Ansiedelung sehr günstig gestimmt sind, daß die englische Regierung ihr jeden erdenklichen Vorschub leisten will, und daß bereits die britische Fregatte „Vixen", die in Guayaquil eingelaufen ist, Ordre erhalten hat, an den Küsten Ecuadors zu verbleiben und sich die Beschützung der britischen Interessen angelegen sein zu lassen.

London, 21. August. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine desfallsige Anfrage Monsell's, daß er dabei stehen bleibe, die Maroniten hätten zuerst angegriffen und daß Herr v. Thouvenel derselben Meinung sei. Dies rechtfertige aber die Grausamkeiten der Drusen nicht. — Die heutige „Times" sagt: Wenn Garibaldi, nachdem er Neapel und Rom mit Piemont vereinigt hat, Stillstand beobachtet, so wird er den Namen eines zweiten Washinton hinterlassen. Greift er aber Venedig an, so werden seine revolutionären Kräfte, selbst menn er öffentlich von Piemont unterstützt wird, vor der östreichischen Armee wie Dunst verschwinden, und er wird eine Stadt und eine Provinz nach der anderen verlieren. Auch „Morn. Post" spricht Befürchtungen wegen Oestreich aus.

Frankreich.

Paris, 19. August. [Die italienische Frage.] Die Befürchtungen, welche der wachsende Einfluß Garibaldi's der piemontesischen Regierung einflößt, bilden den Stoff eines über vier Spalten langen Turiner Briefes, den der gestrige „Constitutionnel" (s. unten Italien) veröffentlicht. Demnach scheint der piemontesische Hof in der That mißtrauisch gegen Garibaldi geworden zu sein und eine entschieden republikanische Wendung in dem italienischen Freiheitskampfe zu fürchten. Die große Mehrzahl der Leser wire jenen merkwürdigen Brief mit diesem Eindrucke aus den Händen legen, und wenn ich hier einen Kommentar versuche, so geschieht es wahrlich nicht, um Paradoxe aufzustellen, sondern um Andeutungen über eine Bewegung zu geben, die sich vorbereitet. Daß eine Gährung, wie die italienische, Piemont mit Ueberfluthung bedroht, soll nicht geleugnet werden; aber die Vorstellungen, die dieserhalb hier schon vor 14 Tagen stattgefunden haben, sind entweder ganz unstaatsmännisch, ja kindisch; oder sie hatten den Zweck, von Frankreich einen Paß zu neuen Eingriffen zu erhalten. Wie kann eine Macht, die jene ganze Bewegung Jahre lang vorbereitet hat, sich schließlich über den Austrtit aus ihrem Bette beschweren? Graf Cavour konnte sich doch wahrlich nicht einbilden, den menschlichen Leidenschaften granitne Mauern zu ziehen. Die Heraufbeschwörung des rothen Gespenstes in den Tuilerien selbst hatte also keinen anderen Zweck als den, die Verhaltungsmaaßregeln, die dem Grafen Cavour vom hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugekommen waren, und denen man in Turin, im Andenken an die Zeiten Walewski's immer noch einen Abstand von dem eigentlichen Willen des Kaisers zuschreibt, förmlich wiederrufen zu lassen. Gerade der Brief des „Constitutionnel" beweist, daß Graf Cavour alle Minen dazu in Bewegung setzt, und daß er selbst das einflußreichste französische Regierungsorgan für seine Zwecke zu verwenden weiß. Mit welchem Pomp von Schimpfwörtern hier Mazzini behandelt wird! le misérable orgueilleux, sagt Herrn Grandguillot's Freund. Wie man die Gefahr ausmalt, die ein republikanischer Versuch für das Gelingen der ganzen Sache haben könnte. Dabei spiegelt sich der Neid gegen den Ruhm des Abenteuers deutlilch wieder; man hält den Weg für gebahnt und will die Zügel nun selbst in die Hände nehmen. Ich halte den Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht in dem Briefe selbst fest. Graf Cavour fürchtet, daß die Bewegung ihm über den Kopf wächst; aber derselbe Korrespondent erzählt, offenbar nach einem ihm eingetrichterten Thema, daß Graf Cavour den König von Neapel in der Antwort auf den Allianzvorschlag geäfft hat. Er gesteht zu, daß Neapel Alles, selbst das Schutz- und Trutzbündniß gegen Oestreich, bewilligte, und daß man schließlich in Verlegenheit war, wie man sich herauswinden sollte. Man antwortete also, erst solle der König von Neapel beweisen, daß er auch wirklich noch der Herr im Lande sei; während Franz II. gerade durch die Allianz Herr im eigenen Lande bleiben wollte. Hätte also Piemont den Janustempel wirklich schließen wollen, so war ihm in der neapolitanischen Allianz die beste Gelegenheit dazu gegeben. — Die Bestätigung der Nachricht, daß England gegen einen Angriff auf Venedig sei, findet man in der nunmehr von den Zeitungen veröffentlichten Scene zwischen dem Marquis d'Azeglio, piemontesischen Gesandten in London, und Lord John Russell. In einem in der „Presse" aus Turin veröffentlichten Schreiben heißt es: „Aber bei einem Worte des Herrn d'Azeglio über die Möglichkeit eines Kampfes mit Oestreich erhob sich Lord John Russell vom Stuhle und rief aus: „Ah! was das anbetrifft, so erfahren Sie, daß wir dann nicht mehr mit Ihnen sind. England wird Ihnen nimmermehr auf diesem Wege folgen". — Herr Guéroult widmet dem Briefe des „Constitutionnel" einen besonderen ausführlichen Leitartikel und sagt darin mit einer Art von Ironie, welche das oben angegebene Gewebe von Intriguen nur bestätigen kann: „Dieser Brief wurde seit einigen Tagen wie ein Ereigniß erwartet, und noch bevor der Text dem „Constitutionnel" übergeben wurde, kannten wir ziemlich genau dessen Inhalt." Das will soviel heißen, als: der Brief ist in Paris geschrieben. Die „Opinion" stellt die Unmöglichkeit auf, daß Frankreich Piemont im Stiche lassen könnte. Ich kann meinerseits auf das Bestimmteste versichern, daß Piemont sich über die sekundäre Rolle, zu der man es in jüngster Zeit verurtheilt hatte, bitter beschwert und die Nothwendigkeit hervorgekehrt hat, thätig einzugreifen. Ueber die Antwort Frankreichs werden wir demnächst aufgeklärt werden. Ich glaube aber, Piemont ist abgewiesen. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Die Gesandten der Großmächte sind gestern hier zusammengetreten, um die Konvention wegen der syrischen Angelegenheiten zu unterzeichnen. — Bei dem großen diplomatischen Diner am 15. fehlte der letzte Bevollmächtigte des Großherzogs von Toscana, während ein solcher noch bei der Neujahrsgratulation in den Tuillerien figurirte. Das Gehalt des französischen Gesandten am großherzoglichen Hofe bleibt hingegen im Budget aufgeführt, und als im gesetzgebenden Körper einige Bemerkungen darüber laut wurden, erklärte die Regierung, daß sie „aus Grundsatz" daran festhalte. — Die Tochter des k. Oberhofmeisters, Tascher de la Pagerie, heirathet einen Fürsten Thurn-Taxis, der in Bayern Kavallerielieutenant ist. — Der Erzbischof von Lyon hat in seinem Sprengel den Peterspfennigsverein aufgelöst. Das amtliche römische Journal konstatirt, daß bis jetzt in den verschiedenen Welttheilen die Summe von 6 Millionen Frcs. für den Peterspfennig znsammengekommen sei. Die „Ind." findet das Resultat, welches von dem römischen Blatte sehr gerühmt wird, ziemlich kläglich. Das Patrimonium Petri ist in Gefahr, und in der ganzen Welt der Gläubigen kommen, trotz der dringenden Bitten ihrer Bischöfe, nicht mehr als 1½ Million Thaler, die Kosten einer Armee von 25,000 Mann, für 3—4 Monate, zusammen! — Zwischen der Regierung und der Kompagnie der kaiserlichen Messagerien ist ein Abkommen getroffen worden wegen Einrichtung einer Postverbindung mit Indien durchs Rothe Meer. — Der „Courrier de Paris", der einstweilen zu erscheinen aufgehört hat, weil sein Chef-Redakteur eingesperrt ist, wird, wie man sagt, in den Besitz Emile Olliviers und d'Haussonville's übergehen. — Wie man sagt, ist die Regierung wirklich entschlossen, die verschiedenen unbefugten religiösen Gemeinschaften, welche sich in Frankreich gebildet haben und noch bilden, und die besonders durch Wort und Lehre einen großen Einfluß im Lande ausüben, zu unterdrücken. — Der Kaiser hat während seines Aufenthalts im Lager von Chalons dem Kriegsminister den Befehl ertheilt, die Bildung eines Armeekorps von 100,000 Mann vorzubereiten. — Dem Kriegsminister ist eine Depesche zugegangen, welche anzeigt, daß der General de Beaufort d'Hautpoul mit seinem Generalstabe in Syrien angekommen sei, und daß er die Ankunft Fuad Pascha's aus Damaskus abwartet, um die Truppen ans Land gehen zu lassen. — Herr Fleury, Bruder des bekannten Generals, ersetzt Herrn Gaillard als französischen Generalkonsul in London und wurde gestern vom Kaiser zu St. Cloud empfangen, der ihm Verhaltungsbefehle ertheilte. Er ist heute auf seinen Posten abgereist. — Ein auf dem Schlosse des Grafen L. beschäftigter Baumeister aus Paris ging dieser Tage mit einem Gehülfen harmlos im Schloßpark spazieren, als plötzlich ein Damhirsch aus dem Gebüsche hervorschoß, ihn zu Boden stieß und eben so plötzlich wieder im Dickicht verschwand. Der Begleiter lachte laut auf; als er aber seinen Meister regungslos liegen bleiben sah und ihm aufhelfen wollte, fand er eine Leiche. Die spitzen Zakken des Hirschgeweihes waren so tief in die Brust eingedrungen, daß der Tod sofort erfolgt war.

— [Oestreichs Erklärung gegen Piemont.] Briefe aus Wien geben in Betreff der Drohnote, welche Graf Rechberg an die piemontesische Regierung abgesandt haben sollte, folgende Aufschlüsse: „Die in Rede stehende Note existirt nicht, und die östreichi-

sche Regierung hat nie daran gedacht, eine solche zu erlassen. Nach der Zusammenkunft von Teplitz schloß sich der preußische Gesandte am Turiner Hofe nur der Warnung an, welche die dortigen Vertreter Englands, Rußlands und Frankreichs an die Turiner Regierung hatten ergehen lassen, Garibaldi auf der von ihm betretenen Bahn nicht weiter zu folgen. Die Gesandten Rußlands und Englands hatten noch hinzugefügt, daß Sardinien, falls es Oestreich angreife, auf die Unterstützung ihrer Regierungen nicht zählen könne. Was Oestreich anbelangt, so verhielt sich diese Macht Piemont gegenüber vollständig passiv. Oestreich ließ jedoch den verschiedenen Großmächten erklären, daß es nicht daran denke, zu Gunsten des Königs von Neapel zu interveniren. Falls Garibaldi die römische Grenze überschreite, werde es jedoch die Großmächte auffordern, in einem in Paris abzuhaltenden Kongresse über die so wichtige römische Frage gemeinschaftlich zu berathen. Bleibe dieser Schritt ohne Erfolg, so werde Oestreich, wie es in seiner Erklärung weiter heißt, den Angriff Garibaldi's am Mincio ruhig abwarten, und, falls dieser erfolge, den Krieg auch außerhalb seiner Grenzen tragen und ihn dann in einer Art und Weise führen, daß selbst die Existenz Piemonts in Frage gestellt werde." Hier in Paris haben diese Komplikationen, die das ganze Resultat des italienischen Krieges umzustoßen drohen, einige Unruhe erregt. Man möchte denselben gern vorbeugen und hat deshalb den König von Neapel zu einem energischen Widerstand auffordern lassen.

— [Neue Flugschriften.] Wieder will uns Dentu mit einigen Broschüren über die Tagespolitik beglücken. Die eine, „Piemont und Neapel!", ist das Produkt einer muratistischen Feder, worin das Programm des Prinzen auseinandergesetzt und der Versuch gemacht wird, nachzuweisen, daß ein Königreich Neapel mit einem Murat an der Spitze nationaler und mehr im Interesse von Italien wäre, als die Einverleibung mit Sardinien. Die zweite bezeichnet sich durch den Titel: „Abd el Kader, Kaiser von Arabien." Hr. Tchichatchew ist der Verfasser der dritten, welche „Eine neue Phase der orientalischen Frage" betitelt ist. Diese verdankt ihren Ursprung offenbar russischem Einflusse und zeichnet sich, wie frühere Broschüren dieses Herrn, durch Sachkenntniß aus. Hr. Tchichatchew glaubt, es seien im Orient, wenn man auf die Dauer wirken wolle, nur zwei Dinge möglich: Entweder die Türkei wird getheilt, oder eine theilweise permanente Besetzung des ottomanischen Reiches durch europäische Truppen bewirkt. Es würden 100,000 Mann, die von den verschiedenen Großmächten zu stellen wären, sich als ausreichend erweisen. Diese Besetzung, oder diese militärische Konföderation würde die Stellung der europäischen Mächte zur Pforte wesentlich verändern, indem gewisse Gelüste dadurch von selbst wegfielen. Wenn der Kranke auch während der Konsultation drauf ginge, oder sein künstliches Leben möge fortgefristet werden, so seien die muthmaßlichen Erben doch gleich bei der Hand, es sei nun, um die Erbschaft anzutreten oder gemeinschaftlich die Funktion von Krankenwärtern auszuüben. Da sei keine Ueberraschung möglich, indem sämmtliche Mächte über gleiche Waffen zu verfügen hätten. Diese Besetzung trete an die Stelle der Souveränität des Sultans. Es werde dann auch nicht mehr die Schließung des Bosporus und der Dardanellen bedürfen, und die Ausschließung des Militärpavillons vom Schwarzen Meere werde ebenfalls überflüssig. Die Mächte treten wieder in den Besitz der Verkehrsmöglichkeiten, welche ihnen ihre geographische Lage gestatte. Rußland werde somit thatsächlich seine natürliche Stellung wieder einnehmen und von der demüthigenden Nothwendigkeit befreit sein, einen Umweg durch ganz Europa zu machen, um seinen Glaubensgenossen in Syrien zu Hülfe zu kommen, während Frankreich und England binnen acht oder vierzehn Tagen eine Armee dahin senden können. Frankreich könne durch diese Rehabilitirung Rußlands nur gewinnen. Also Rußland verzichtet auf seine Plane gegen den Vertrag von 1856 noch nicht, und die neue Verwicklung im Orient ist allerdings nicht dazu angethan, diese Macht besonders zur Entsagung einzuladen. (K. Z.)

Italien.

Turin, 15. August. [Farini's Rundschreiben.] Das neueste Zirkular des Ministers des Innern, welches fast wie ein Programm der ministeriellen Politik hinsichtlich der italienischen Angelegenheiten angesehen wird, hat im Ganzen nur wenig befriedigt, weil man die Fassung nicht genau und bestimmt genug, ja selbst darin manchen Widerspruch finden will. Der Hauptsache nach ist man jedoch mit dem Zwecke einverstanden, welcher darin besteht, die Regierung von jeder Verantwortlichkeit hinsichtlich des Vorgehens der revolutionären Partei loszusagen, ohne daß sie sich deswegen in die Reaktion stürze und die Beförderung der Interessen der Nationalpolitik außer Acht lasse. Der Sinn des Zirkulars ist daher eigentlich dieser: die sardinische Regierung will den Zweck einer besseren politischen Gestaltung Italiens nicht dadurch erreichen, daß sie sich der Revolution in die Arme wirft, und diese überall und um jeden Preis zum Ausbruch zu bringen sucht. Wenn aber durch die Fehler und Hartnäckigkeit der bestehenden Regierungen die Revolution doch zum Ausbruche kommt, so ist es nicht die Aufgabe der sardinischen Regierung, dieselbe zu bekämpfen; sie kann sogar veranlaßt sein, der Unterstützung derselben durch Privatkräfte kein Hinderniß in den Weg zu legen. Daher glaubt die Regierung, der Zeitpunkt sei gekommen, jeden ferneren Zug der Freiwilligen nach Sicilien zu verhindern; denn die Insel ist befreit und im Stande, ihren Willen hinsichtlich der künftigen politischen Gestaltung ganz frei und unabhängig kund zu geben. In Neapel ist dagegen keine Revolution ausgebrochen; die Regierung besteht dort unangefochten und versucht mit eigenen Mitteln sich zu kräftigen. Die sardinische Regierung mag sich ihre eigene Meinung vorbehalten über die Erfolge, welche die neapolitanische auf diesem Wege erringen kann; es steht aber Sardinien nicht zu, direkt oder indirekt darauf einzuwirken: daher können Unternehmungen, welche gegen die jetzige Regierung Neapels gerichtet sind, nicht zugelassen werden. Dies ist, wie gesagt, der eigentliche Sinn des Farinischen Zirkulars. (N. Z.)

Turin, 17. August. [Die Unterhandlungen zwischen Turin und Neapel; Englands Haltung; Garibaldi; Oestreichs Erklärung; die Desertionen.] Die Lage ist eine sehr delikate für alle Welt. Die Unterhandlungen zwischen Neapel und Sardinien sind vorläufig als geschlossen zu betrachten, und ihr Resultat ist eigenthümlich genug. Die neapolitanische Regierung ist auf alle Bedigungen eingegangen, die ihr von Sardinien gestellt worden sind, und man wäre somit über alle Punkte einig, nur mag Sardinien keinen Allianzvertrag abschließen, so lange die königliche Autorität in Neapel nicht befestigt ist. Das heißt also die ganze Sache ad calendas graecas verschieben, und in der That kann die hiesige Regierung nicht anders handeln. In Neapel macht man eine äußerste Anstrengung, der den Thron bedrohenden Bewegung ein Ende zu machen. Der Belagrungszustand ist wieder da, aber er wird nichts verhindern. Garibaldi's Leute sammeln sich an verschiedenen Punkten im Lande, und die Bourbonen werden sich eines schönen Tages auf dem Wege nach Wien befinden, ohne daß sie sich Rechenschaft davon abzulegen im Stande sein werden, wie sie dahin gekommen. Die Verbannung des Grafen Aqnila ist eine Ungeschicklichkeit, aber sehr bezeichnend für die Zustände und Vorgänge in Neapel. — Aus London kommen fortwährend güustige Nachrichten hier an. Lord J. Russell versichert wiederholt, die englische Regierung werde das Prinzip der Nichtintervenirung in Italien aufrecht zu erhalten, den Italienern ihr Recht, in Italien nach Belieben zu schalten, zu wahren wissen. — Heute hat sich plötzlich das Gerücht verbreitet, daß Garibaldi hier gewesen sei, eine Audienz bei dem Könige nachgesucht und nicht erhalten habe. Ich brauche wohl nicht hinzuzusetzen, daß ich diesem Gerüchte keinen Glauben schenke; ich glaube es jedoch mittheilen zu sollen, um zu zeigen, zu welchen abenteuerlichen Dingen die Einbildung der Leute jetzt sich verirrt. — Man versichert, daß Herr Brassier de St. Simon aufs Bestimmteste erklärt habe, daß Oestreich eine Expedition der Freiwilligen nach den päpstlichen Staaten als einen Casus belli ansehen werde, und daß die Regierung darum sich so sehr bemüht habe, diese Expedition zu verhindern. Doch glauben Sie ja nicht, daß man sich hier vor einer Intervention Oestreichs so sehr fürchtet, als man im Auslande denkt. Fürs erste glaubt sich die piemontesische Regierung stark genug, dieser entgegenzutreten; außerdem rechnet man auf die wiederholten Versicherungen Frankreichs, das Prinzip der Nichtintervention in Italien aufrecht zu halten. — Die Desertionen dauern fort, trotz der verschärften Maaßregeln gegen diese Vergehen. Ein Schreiben von Mauro Macchi, dem Stellvertreter Bertani's, enthält die Betheuerung, daß alle Deserteure, welche sich bei dem Komité meldeten, „schimpflich zurückgewiesen wurden". Garibaldi hat in dieser Beziehung, wie alle Welt weiß, die gemessensten Weisungen gegeben. (K. Z.)

— [Kriegerische Vorbereitungen; Rückkehr Bertani's.] Der Pariser „Presse" wird gemeldet: „Der preußische Gesandte hatte gestern eine Audienz beim Könige. Man glaubt, daß es sich um die kriegerischen Gerüchte der letzten Tage handelte. Die kriegerischen Ideen sind übrigens im Zunehmen begriffen. Es herrscht jedoch keine Unruhe; man ist überzeugt, daß Frankreich zuletzt Italien doch zu Hülfe eilen wird. Wenn Oestreich von Garibaldi offen bedroht wird, so wird es wahrscheinlich auch in die Romagna einfallen. Man darf aber dann nicht übersehen, daß Bologna, dieser Schlüssel Mittelitaliens, seit fünf Monaten stark befestigt worden ist. Fanti hat Befehl gegeben, die betreffenden Arbeiten zu beschleunigen. Die Bildung der Uebungslager, die zahlreich sein werden, ist jetzt hinlänglich bekannt. Diese Lager werden zehn an der Zahl sein und in folgende Gruppen getheilt werden: 1. Gruppe: Ein Lager auf dem rechten Ufer des Ticino im Norden von Novara, zwei Divisionen. 2. Gruppe: Drei getrennte Lager auf drei Punkten der Lombardei, nördlich von Mailand, gegen den Mincio und gegen Cremona hin; im Ganzen drei Divisionen. 3. Gruppe: Ein Lager bei Ferrara, zwei Divisionen. 4. Gruppe: Zwei Lager in der Romagna, an der päpstlichen Grenze und bei Cattolica und Bagnacallo, drei Divisionen. 5. Gruppe: Zwei Lager an den Grenzen von Parma und Modena, Mantua gegenüber, zwei Divisionen. 6. Gruppe: Ein toscanisches Lager, ein detachirtes Korps, das acht Meilen von Florenz entfernt manövriren wird. Diese verschiedenen Pläne sind noch nicht verwirklicht, binnen Kurzem wird man aber erfahren, daß man zu ihrer Ausführung geschritten. — Wir erfahren, daß Bertani aus Messina zurück ist, wo er eine Unterredung mit Garibaldi hatte. Er hat sich auf die Insel Sardinien ins Lager von Piancini begeben. Sie wissen, daß dieses ursprünglich für die römischen Staaten bestimmte Korps die Befehle Garibaldi's erwartet. Man glaubt, daß Bertani den Befehl überbringt, sich vor der Hand ruhig zu verhalten. Derselbe wird Nicotera mitgetheilt werden, der sich auf der sechs Meilen von Florenz entfernten Villa Castel Puzzi an der Spitze von 1500 Mann befindet."

Turin, 20. August. [Telegr.] Winspeare ist zum Gesandten Neapels in Turin ernannt worden. — Die „Gazzetta ufficiale" enthält ein Zirkular, die Bildung von Freiwilligenkorps in der Nationalgarde betreffend. — Ueber Genua eingetroffene Berichte aus Neapel vom 19. d. Abends melden, daß zu Foggio (Reggio?) 2 Kompagnien Dragoner und mehrere Artilleristen sich mit den Insurgenten verbunden haben sollen. Die neapolitanischen Truppen haben eine von Malta kommende, mit Waffen und Munution beladene Brigg beschossen und genommen. — Die „Opinione" theilt mit, daß ein in dem sicilianischen Flecken Nicolosi bei Catania zu Gunsten des Königs von Neapel ausgebrochener Aufstand von Bixio unterdrückt worden sei. Die Häupter des Aufstandes sind exemplarisch bestraft worden.

Genua, 13. August. [Freischaren-Expeditionen.] Diesen Vormittag um 11 Uhr lichtete das Dampfboot „Bizanta" zur Beförderung Garibaldinischer Freischaren den Anker. Eine Stunde zuvor konnte ich noch an Bord gehen, um von dem Generalstab einige Erkundigungen einzuziehen. Auf dem Schiffe befanden sich 200 Besaglieri der Lombardei, 200 von Genua, eine Kompagnie vom Geniekorps und ein Bataillon Linie im Feldlazareth. Drs Schiff geht nach der Insel Sardinien und erwartet dort weitere Ordre, weil dessen vorläufige Bestimmung nicht für Sicilien ist. Der Oberst dieser Spedition ist der Preuße Rüstow, der Verfasser des italienischen Krieges vom vorigen Jahre. So viel ich erfahren konnte, genießt er das Vertrauen seiner Mannschaft in vollem Maaße, und da die Zusammensetzung aus ausgewählten Truppen besteht, so wird er Vieles mit ihnen zu wagen haben und Gelegenheit finden, seinen Muth und seine Tüchtigkeit an den Tag zu legen. Der einstweilige Major der lombardischen und genuesischen Bersaglieri ist der 17jährige Jüngling Hektor Pedolli. Diesen Abend wird noch ein kleines Schiff abgehen, mit welchem die Speditionen der letzten vier Tage die Zahl von 7000 erreicht. Die Offiziere trugen schon hier in der Stadt Schleppsäbel, und die einzelnen Kompagnien zogen in Reih' und Glied mit dem Tambour an der Spitze nach dem Hafen. Die Genueser sagen, daß der Anmarsch der Freiwilligen noch nie so stark wie jetzt gewesen sei, und vielleicht wird noch für einige Zeit jeden Tag eine Spedition abgehen. Kaum ist ein Schiff abgegangen, so sieht man wiederum neue Freiwillige massenweise in allen Straßen sich ausbreiten. Wenn man die hiesige Bewegung mit ansieht, muß man sich wohl sagen, daß die Proklamation Garibaldi's an die italienischen Frauen, in welcher er sagt: „Mütter, sendet mir Eure Söhne, Jungfrauen, sendet mir Eure Freier", redlich befolgt wird. Auch sagt man, daß 30 Mailänder Damen binnen Kurzem nach der Insel Sardinien abgehen werden, um den Verwundeten in den Spitälern auf der Insel Sicilien Hülfe zu leisten. General Türr, der in Mailand mit so viel Begeisterung aufgenommen wurde, kam letzten Sonnabend hier an und wird diesen Abend auf einem Postdampfschiffe direkt nach Messina abgehen. Auch die sardinische Fregatte „Constituzione" wird diese Nacht mit einem Bataillon Bersaglieri des Staates den Hafen verlassen, um, wie man sagt, nach dem Orient zu gehen, oder eine Ausschiffung der Garibaldini im Kirchenstaate zu verhindern. General Türr veröffentlicht in dem „Diritto" vor seiner Abfahrt nach Sicilien noch eine Mahnung an die Truppen, ihrer Fahne treu zu bleiben und nicht durch falsch verstandenen Patriotismus das oberitalienische Heer zu schwächen, dem wohl nächstens schwere Aufgaben zufallen werden. (Schw. M.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Das unitaristische Wahlkomité in Neapel hatte ein Manifest erlassen, dessen Hauptstelle lautet: „Folgendes ist unser Programm: Einheit. Verwerfet jede andere politische Kombination, verwerfet jede Konzession, die diese durchkreuzen würde. Freiheit. Emanzipirt Euch von der zitternden Schule der politischen Eunuchen und verachtet die Furcht, welche diese Schule Euch unablässig predigt. Nationalsouveränität. Das Land rette das Land! Die Gesammtkraft fordere ihre unverjährbaren Rechte zurück. Das Land konstituire sich im Namen seines eigenen Rechtes und im Namen dieses Rechtes erwähle es zum Könige des verjüngten und starken Italiens Victor Emanuel und errichte dessen Thron in der ewigen Stadt Rom." Diesen annexionistischen Bestrebungen gegenüber machen gegenwärtig die reaktionäre und die konstitutionelle Partei, welche Letztere nur das Bündniß mit Sardinien will und daher auch die liguistische heißt, gemeinschaftliche Sache.

Ueber die sehr kritische Situation, in welche Italien durch die Expedition und die Erfolge Garibaldi's versetzt wird, bringt der „Constitutionnel", unter Kontrasignatur seines Hauptredakteurs aus Turin, 11. August, einen sehr bemerkenswerthen Artikel, der die Auffassung der italienischen Frage in den gouvernementalen Kreisen von Paris charakterisirt, und dessen Hauptinhalt folgender ist: „Italien tritt heute in die kritischste und entscheidendste Phase seiner Regeneration. Es spielt nun auf Eine Karte, und zwar, ohne es nach Gebühren zu würdigen: Heil oder Unheil. Dem Wege folgend, in welchen die Expedition Garibaldi's es stürzte, wird es in zwei Monaten frei und vollständig unabhängig sein, oder aber Oestreich wird ueuerdings herrschen, und dieses Mal „von Messina bis Turin". Dies ist die Alternative. Wenn die abenteuerlichen Expeditionen ihre verführerische Poesie haben, so haben sie auch ihre kompromittirende Wirklichkeit. Ich kenne sogar sehr optimistische Italiener, welche diese allzunahe bevorstehende Alternative in gewaltige Aufregung versetzt. Ich kenne Andere, welche sie mit Hoffnung erfüllt, und ich verhehle es nicht, daß seit den letzten wichtigen Erfolgen Garibaldi's Letztere die Mehrzahl bilden. Der Einfluß, den der Diktator von Palermo in ganz Italien gewinnt, muß das Turiner Kabinet beunruhigen. Es sieht eine zweite Macht neben sich erstehen, eine Macht, deren Programm, so loyal und treu es im Anfang gewesen sei, sich unter dem bestehenden Einflusse des fortwährenden Erfolgs ändern könnte. Man hat so viele Beispiele von diesen politischen Wendungen (de ces volte-faces politiques!). Uebrigens liegt diesen Besorgnissen des Turiner Kabinets mehr Uneigennützigkeit und Sorgfalt für die Nation zu Grunde, als man denkt. Es fürchtet mehr für die Zukunft Italiens als für das große Reich, welches die Ereignisse ihm auf der Halbinsel zu bereiten scheinen. Es weiß recht wohl, daß um Garibaldi sich Männer befinden, deren Vergangenheit mehr als kompromittirt, deren Gegenwart mehr als zweifelhaft und deren Zukunft mehr als sozialistisch ist. Es fürchtet den Einfluß dieser Leute, die Nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben, nicht gerade auf Garibaldi, der aus eigenem Antriebe sein Wort gab (und wenn Garibaldi sein Wort giebt, so hält er es), sondern auf einen Theil seiner Umgebung und selbst auf die Bevölkerungen, die, wenn sie einer Gefahr entgehen, immer bereit sind, sich in die andere zu stürzen. Man darf nicht vergessen, daß wir hier im Lande der Scylla und Charybdis sind. Mit einem Worte, die sardinische Regierung fürchtet eine Ueberraschung, einen Handstreich der Mazzinisten, die Garibaldi sicherlich nur deshalb so nahe folgen, weil sie hoffen, in einem gegebenen Augenblicke die Früchte seiner Siege zu pflücken. Cavour aber weiß recht gut, daß der geringste Anschein von Demagogie auf der Halbinsel die italienische Sache für alle Zeiten ruiniren kann. Wenn Mazzini eine Idee, eine Ahnung von Patriotismus hätte, so würde er seit lange freiwillig von der politischen Scene zurückgetreten sein, denn sein Name allein ruft Italien unversöhnliche Feinde auf. Aber was kümmert es ein solches Individuum? Inmitten dieser Besorgnisse langten in Turin die neapolitanischen Allianzanerbieten an. Die HH. Manna und Winspeare luden Piemont im Namen Franz II. ein, sich mit den beiden Sicilien zu vereinen, um die italienische Bewegung gemeinschaftlich zu leiten und zu Ende zu führen, ein eben so sonderbares als unerwartetes Anerbieten. Das sardinische Kabinet wies die gezwungenen Anerbieten des neapolitanischen Kabinets nicht zurück. Es wurden diplomatische Diners gehalten, und zwischen den neapolitanischen Gesandten und den piemontesischen Ministern bestanden anscheinend so gute Beziehungen, daß man einen Augenblick nicht an das Gelingen der Unterhandlungen zweifelte. Wenn es zum Abschlusse der sardo-neapolitanischen Allianz nur der vielfachen und bewunderungswürdigen Konzessionen Seitens Franz II. bedurft hätte, so war die Sache sicherlich abgemacht. Die neapolitanischen Gesandten bewilligten Alles und versprachen Alles, selbst die unglaublichsten Dinge, und einen Augenblick konnte Graf Cavour glauben, Jemand gefunden zu haben, der noch italienischer ist als er. Angenommen aber, daß dem Turiner Kabinet wirklich sehr daran gelegen war, die neapolitanische Monarchie zu retten, so war ihm noch mehr daran gelegen, sich selbst nicht zu kompromittiren. Das Kabinet aber war nicht so taub, um zu überhören, daß die öffentliche Meinung sich mehr und mehr gegen die Allianz aussprach... Von heute auf morgen traten zahlreiche Unitaristen unter die Fahne eines anderen Chefs, und Du weißt, wer die neapolitanische Einheit personifizirt, wenn Victor Emanuel es nicht ist. Kurzum, während die neapolitanischen Gesandten sich des Erfolges sicher erachteten, fand Cavour einen Ausweg aus dieser schwierigen Lage. Die feierliche Audienz, welche nicht länger verschoben werden konnte, fand statt und die Unterhandlungen hörten auf: „Da wir nun einig sind", sagte man den Gesandten, „so bleibt nun nichts zu thun übrig, als den König von Neapel in die Lage zu versetzen, die gemachten Versprechen auch zu halten. Heute ist der König durch die Reaktion, durch die Revolution und durch Garibaldi bedroht. Es handelt sich also vor Allem darum, in Neapel eine ernste Autorität herzustellen, damit die Engagements, welche wir eingehen werden, von beiden Parteien gehalten werden können." Gleichzeitig wollte das Turiner Kabinet seinen guten Willen zeigen, und sagte, daß es Garibaldi anrathen werde, einzuhalten. Daher das Schreiben des Königs an den Diktator von Palermo. Das Turiner Kabinet setzte mit Einem Worte als Vorbedingung seiner Allianz gerade, was das Kabinet von Neapel durch diese Allianz bezwecken wollte... Wie dem auch sei. Was geschah? Garibaldi wollte den Rathschlägen des Königs nicht folgen, und eine Folge dieser Weigerung war, daß die Gefahr der neapolitanischen Regierung mehr und mehr sich vergrößerte. Die Frage der neapolitanischen Allianz, welche Franz II. nachsucht (implore) und Victor Emanuel nicht von sich weist, dreht sich in einem „cercle vicieuse". Sie verursacht dem neapolitanischen Kabinete unendliche Verlegenheiten und läßt auch das Turiner Kabinet nicht unbesorgt, dem es ohnedem nicht an Sorgen fehlt. Es ist in arger Verlegenheit über die gegenwärtige Bewegung, die ohne und gegen dasselbe vor sich geht; es ist sehr besorgt wegen des Einflusses, der sich nicht leiten läßt, allem politischem Herkommen vor den Kopf stößt und die Sache der italienischen Emanzipation allein, und wie es ihm gefällt, durchsetzen will. Der Erfolg Garibaldi's auf Sicilien versetzt die Italiener in Schwindel und entzündet ein Feuer in ihnen, welches der Kaiser nicht einflößen konnte, als er voriges Jahr sagte: „Seid heute Soldaten, morgen werdet ihr Bürger sein!" Heute will Alles nach Sicilien gehen, Offiziere und Soldaten würden in Masse desertiren, wenn die Behörde nicht strengstens darüber wachen würde, diese armen Narren abzuhalten, ihre Stellung als reguläre Truppen gegen die von Freischärlern zu vertauschen. Deswegen veröffentlichte die „Opinione" jüngst einen Artikel, wo jeder für einen Feind des Landes und Mitschuldigen der Oestreicher erklärt wird, wer der Armee Einen Soldaten entzieht in einem Augenblicke, wo das Land aller seiner Vertheidiger bedarf. Herr Grandguillot führt nun mehrere Beispiele von dem herrschenden Enthusiasmus an, der Reiche, Adelige, Jünglinge, Männer, Knaben von 13 Jahren nach Sicilien führt, um dann zu fragen: „Wo gehen diese jungen Leute, diese Kinder hin? Wird der Kummer, welchen sie ihren Familien machen, wenigstens dem Vaterlande nützen? Ist dieser verspätete Eifer nicht im Gegentheil eine Gefahr mehr? Die Regierung, heißt es weiter, weiß nicht mehr, wo ein, wo aus. Sie mußte noch dieser Tage interveniren, um den Abgang einer Expedition von Genua nach Rom zu verhindern. Herr Farini mußte die Herren Bertani und Nicotera in Kenntniß setzen, daß Kriegsfahrzeuge vor den Marken und Umbrien kreuzen werden, um die Landung zu verhindern. Dennoch erfolgte nur eine halbe Unterwerfung. Die Expedition ging nach den Küsten von Sardinien, wo sie die Befehle Garibaldi's abwartet. Herr Bertani erkennt die Autorität des Diktators an und nimmt vom piemontesischen Minister nur Befehle an, wenn sie mit jenen Garibaldi's übereinstimmen. Diese Haltung des Herrn Bertani, mehr als die Drohung Oestreichs, veranlaßte die königliche Regierung, strenge Maaßnahmen zu ergreifen. Das Zirkular des Ministers des Innern machte überall große Sensation. In Turin ist immer von Ministerwechsel die Rede, doch zweifle ich noch an der

Möglichkeit einer Annäherung zwischen Ratazzi und Cavour. Herr Dabormida ist eifrig bemüht, sie zu Stande zu bringen. Wahrlich, es bedarf der Vereinigung aller Männer von Werth und Talent, um uns aus dieser Krise herauszuhelfen; ich zittere, wenn ich nur daran denke, daß Graf Cavour zurücktreten könne. Ohne Uebertreibung wäre heute sein Sturz der Sturz Italiens. „Caveat Imperator, ne quid detrimenti Italia accipiat."

Garibaldi verließ Messina an Bord des „Washington" mit 1000 Mann; er wollte die neapolitanische Küste rekognosziren und eine neapolitanische Fregatte nehmen. Letzteres mißlang, und da der „Washington" Kohlen einnehmen mußte, so legte er an der Magdalenen-Insel, in den sardinischen Gewässern, an. Die „Nationalité's" melden ferner, Garibaldi sei nach Sardinien gefahren, um die von Genua neuerdings dorthin gegangenen Freiwilligen abzuholen. Von der „Queen of England", welche 1500 Freiwillige an Bord hat, fehlen in Genua alle Nachrichten, und man ist um dieselbe in Besorgniß. — Dem „Journal des Débats" wird aus Turin geschrieben, daß am 16. August fünf Dampfer mit Freiwilligen von Cagliari ausliefen und am 17. sechs andere folgen sollten. Wohin sie gingen, ist Garibaldi's Geheimniß allein. — Die Instruktionen Farini's werden streng befolgt; das Mailänder Komité hat folgende Erklärung veröffentlicht: „Auf höheren Befehl, der von Genua im Laufe des gestrigen Tages eingetroffen, ist die Einzeichnung der Freiwilligen definitiv geschlossen. Mailand, 15. August 1860. Das Komité."

„Depeschen aus Neapel", so berichtet die „Morning Chronicle" mit fetter Schrift an der Spitze ihrer Spalten, „melden, daß König Franz II. die ihm vom Kaiser Franz Joseph angebotene Gastfreundschaft angenommen hat, für den Fall, daß Se. Majestät es für räthlich halten sollte, ihre Hauptstadt zu verlassen. Andererseits erfahren wir aus Wien, daß daselbst zum Empfange des königlichen Flüchtlings thatsächlich bereits Vorbereitungen getroffen werden."

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. August. [Tageschronik.] Am nächsten Sonntag wird der bekannte Violinist, Herr Kontski, im Hoftheater in Peterhoff ein Konzert zum Besten der in Syrien verunglückten Christen geben, welches höchst wahrscheinlich die kaiserliche Familie selbst mit ihrer Gegenwart beehren wird. Dieser Vorgang wird ohne Zweifel viele Nachahmung finden, ja er kann sogar gewissermaßen als eine Mahnung betrachtet werden, da bisher mit Ausnahme der Subskription einiger Israeliten von einer werkthätigen Theilnahme für die Christen in Syrien nicht die Rede war. — Der zum Besuch hier anwesende Großherzog von Oldenburg hat sich mit seinem Sohne Elimar und dem Prinzen Peter von Oldenburg nach Moskau begeben — Aus Irkutsk wird die erfolgte Ankunft des Gouverneurs von Ostsibirien, Grafen Murawiew-Amurski, gemeldet, der vor Monaten hierher gekommen war und dann eine Reise ins Ausland unternommen hatte. Sein Gesundheitszustand war damals so schwankend, daß man seine Rückkehr auf den Gouverneursposten für unwahrscheinlich hielt, und es knüpften sich daran auch mannigfaltige ungünstige Gerüchte über die Lage der neuen russischen Erwerbungen in Ostasien. Der General, der, wie es heißt, auf besondern Wunsch des Kaisers seinen Posten wieder übernommen hat, wird sich jedoch von Irkutsk nach dem Amur begeben, vielleicht nicht bloß wegen der innern Angelegenheiten jenes Landes, sondern auch, um dem Schauplatz der in China sich vorbereitenden Ereignisse näher zu stehen. — Die Emanzipation wird den Juden tropfenweise verabreicht, so ist jetzt in Bezug auf Sibirien verfügt worden, daß die dorthin verbannten Juden nach Ablauf ihrer Strafzeit nicht mehr in besondern Dörfern ansiedeln müssen, sondern in denen der übrigen Bewohner, aber sie dürfen einen Strich von 100 Werst Breite an der chinesischen Grenze nicht bewohnen, und es sollen Maaßregeln getroffen werden, um eine zahlreiche Einwanderung der Juden zu verhindern. — Die Strafverhängungen in Folge der großen nach dem Krimmfeldzuge eingeleiteten Untersuchungen dauern noch immer fort. So sind jüngst der Hofrath Weimar, Apotheker des Sympheropoler Militärhospitals, und der Auditeur des asowschen Infanterieregiments zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden. — Die große Messe in Nischni-Nowgorod, wo Millionen umgesetzt werden, hat diesmal sehr ungünstig begonnen, da es durchaus an Geld fehlt und selbst die solidesten Kaufleute ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können. Es scheint, daß auch hier der Kredit zu sehr angespannt worden ist und daß sich nun die Folgen zeigen, wie 1857 im westlichen Europa. — In den neu unterworfenen Distrikten des Kaukasus ist das Tragen farbiger Turbane als ein Zeichen des Müridenthums, verboten worden. — Nur diejenigen, welche in Mekka waren, behalten das Recht dazu. — Der Kaiser Napoleon hatte dem General Fleury den Auftrag gegeben, zwei Reitpferde russischer Race zu besorgen, da er mit dem Plan umgeht, die französische Kavallerie mit den tüchtigsten Pferden zu versehen, und deshalb die beste Race ermitteln lassen will. Fleury wandte sich an den Grafen Schuwalow, der das Anliegen dem Kaiser Alexander vortrug. Dieser gab alsbald dem General Saburow und dem Adjutanten Mörder den Befehl, eine Anzahl vorzüglicher Reitpferde aufzusuchen, welche dem Kaiser der Franzosen zum Geschenk gemacht werden könnten. Im Gouvernement Tambow, wo das kaiserliche Gestüt Krennavoi ist, sind diese Pferde nunmehr ausgehoben worden. — Nach dem Krimmkriege ordnete der Kaiser eine Volkszählung an. Dieselbe ist jetzt beendigt und hat folgendes Resultat ergeben: Die Gesammteinwohnerzahl beläuft sich auf 68,931,728 Seelen, und zwar 33,655,824 männlichen und 35,275,904 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Bürger, Bauern und Leibeigenen ist 53,426,216, wovon 21 Millionen allein dem Adel gehören. Sibirien und die Nomadenvölker umfassen etwa 4 Millionen. Der Adel und die anderen privilegirten Klassen zählen in Summe nur 900,000 Seelen. — Es ist eine Kommission eingesetzt worden, welche über die Einquartierungslasten ein Reglement entwerfen soll.

Türkei.

Konstantinopel, 12. August. [Aufregung in der Türkei.] Ein der „BHZ." mitgetheiltes Privatschreiben von hier schildert die hiesigen Zustände als sehr bedenklich. Es heißt in demselben: „Die Aufregung, die alle Theile der Bevölkerung, Türken sowohl, wie die Christen, in Folge der Nachrichten aus Kleinasien ergriffen hat, ist schwer zu beschreiben. Der leicht entzündliche Fanatismus der Türken beginnt bereits sich in Demonstrationen Luft zu machen, und die Regierung sowohl als die Christen sind auf Gegenvorkehrungen bedacht. Die Regierung hat die militärische Besatzung von Pera gewechselt und Truppen dort garnisonirt, auf deren Haltung sie sich verlassen kann. Nachts wird der Zugang nach Pera gesperrt. Die Griechen haben sich bewaffnet und sich zur Verfügung des griechischen Gesandten gestellt. Ob alle Maaßregeln der Regierung geeignet sind, den Fanatismus der Muselmänner zu beschwichtigen, ob manche ihn nicht vielmehr anregen müssen, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls wird manche Anordnung zu Kollisionen mit den Gesandtschaften führen. So ist ein Zirkular an die Gesandten erlassen worden, in welchem sie ersucht werden, die Zahl der unter ihrem Schutze stehenden Individuen und deren Lebensverhältnisse und Existenzbedingungen festzustellen, da die Regierung gesonnen sei, alle Fremden, deren Unterhalt nur durch Tageslohn gesichert sei, auszuweisen. Gleichzeitig scheint die Entlassung aller im Dienste der Pforte stehenden Fremden beschlossen und ist mit allen Aerzten, die nicht auf den türkischen medizinischen Schulen, besonders mit dem früheren, jetzt durch Feuer zerstörten Galata-Serail ihre Studien gemacht haben, der Anfang gemacht worden. Selbst der Sohn des dänischen Gesandten, der in dem Militärhospital zu Scutari auf den Wunsch des Sultans eine ärztliche Dienststellung angenommen hat, ist entlassen worden. Die Gesandten werden gegen diese Maaßregel, durch die zum Theil bündige Verträge verletzt werden, protestiren. Alles dies steigert die Aufregung bei allen Theilen, die muselmännische Bevölkerung sieht darin gewissermaßen eine Ermuthigung zu feindseligen Handlungen gegen die christlichen Mitbewohner."

— [Die Abreise Petrovichs von Tüffer; der Mörder Danilo's; Konflikt zwischen Rajahs und Türken.] Aus dem an der Südbahn liegenden Römerbad Tüffer wird der „Presse" über die Abreise des alten Petrowich Niegor von da nach Montenegro Folgendes geschrieben: „Petro Petrovich, der Bruder des früheren Vladika von Montenegro und jetziger Prätendent, weilte bis zum 13. d. M., also dem Tage, wo Danilo verschied, mit seinem Neffen im Römerbad. Er reiste am Morgen ab, bevor noch die Zeitungen, welche die Nachricht enthielten, hier ankamen; telegraphische Depeschen, welche die That mitgetheilt hätten, waren auch nicht angelangt. Zehn Tage früher, etwa am 3. August, kam ein Montenegriner im Nationalkostüm, ganz gehörig armirt, zu ihm hierher auf Besuch und blieb drei Tage hier. Außer am Tage der Ankunft und der Abreise hat man ihn nicht gesehen; er ging von hier nach Wien. Petrovich ist ein Mann von etwa 70 Jahren und spricht geläufig Italienisch; über politische Zustände beobachtete er die größte Verschwiegenheit. Petrovich soll am 13. nach Zara abgereist sein." — Der Mörder des Fürsten Danilo, schreibt die „Ostd. Post", heißt Todor Kadic von Bielopavlovic. Er soll der Schwager eines montenegrinischen Priesters Namens Panissa aus dem Bezirke Berda sein, der die Schwester des Kadic geheirathet und wegen seiner Feindseligkeit gegen Danilo sich aus Montenegro entfernt und nach Zara begeben hatte, wohin ihm Kadic später folgte. Während Beide sich dort aufhielten, erfuhren sie, daß die Frau des Priesters sich von einem Anhänger des Fürsten habe verleiten lassen, einen Anderen zu heirathen. Aus Rache dafür ermordete Kadic in Konstantinopel, wohin er sich mittlerweile begeben, den Bruder desjenigen, den seine Schwester in zweiter Ehe geheirathet. Der Ermordete war das Oberhaupt der 3—4000 Montenegriner, die sich in Konstantinopel als Arbeiter aufhalten. Hierauf ging er nach Galatz, wo ihn die Blattern befielen, die ihn ganz entstellten, kehrte von dort nach Cattaro zurück und begab sich, daselbst ausgewiesen, nach Scutari. In Cattaro erschien er, um den Mord desto leichter vollführen zu können, als Albanese verkleidet. — Aus Nicsich wird von einem Konflikte zwischen den Rajahs und den Türken gemeldet, in dessen Folge die Verbindungen mit den Bocche di Cattaro unterbrochen waren.

— [Zur Wahl Nikizza's] schreibt man der „N. P. Z." aus Wien: Die Vorgänge in Montenegro werden hier, wie begreiflich, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man kennt bereits den Hergang der Dinge bei der Wahl des jetzigen Fürsten. Die Fürstin Darinka, Wittwe Danilo's, scheint dabei einen hervorragenden Einfluß genommen zu haben. Der Nachfolger, Sohn des Mirko Petrovich, heißt eigentlich Nikolaus Petrovich Njegusch, genannt Nikizza (kleiner Nikolaus, Nikelchen), ist etwa 21 Jahre alt und hat die letzten vier Jahre in Paris zugebracht. Er steht ganz und gar unter dem Einfluß der Tuilerien, denen er unbedingt ergeben ist; es konnte keine Wahl getroffen werden, die mehr im französischen Interesse lag, als die des Fürsten Nikizza. Darinka griff durch mit der Erklärung, daß Danilo ihn bei Lebzeiten zum Nachfolger ersehen hätte; die Wahl war indessen nur ein Akt einiger Senatoren und Perianizen, die gerade zur Stelle waren, und der aus den nächsten Nahien rasch herbeigezogenen Bevölkerung, also ein reiner Minoritätsakt. Ob Prätendenten auftreten werden, muß abgewartet werden. Der französische Konsul, Herr Hecquart, ein Freund Danilo's, beeilte sich natürlich, die Ernennung, bei der er mitgewirkt haben mag, anzuerkennen; wie sich der russische Konsul Pecovich zur Sache stellen wird, ist noch nicht bekannt. Fürst Nikizza war übrigens im Gefolge Danilo's in Perzagno, wo der Letztere starb, und daher gleich bei der Hand. Den östreichischen Behörden in Cattaro ist die Ernennung durch den von dem Fürsten dahin gesandten Kapitän Marko Verbiza schon am 16. d. notifizirt worden; sie begnügten sich, von der Anzeige Kenntniß zu nehmen. Damit ist weder einer künftigen etwa abweichenden Majoritätswahl, noch den allfälligen Bedenken Rußlands und anderer Mächte, noch den etwaigen Einwendungen der Pforte präjudizirt. Die in Cettinje der motenegrinischen Hauptstadt, residirenden fremden Konsuln (ein östreichischer Konsuln befindet sich dort nicht, da er wegen der Nähe der östreichischen Grenze überflüssig wäre) wurden durch den Vizepräsidenten des Senats, Kersto Petrovich, von der Wahl in Kenntniß gesetzt.

— Rußlands Protektorat über die Armenier; eine Exkommunikation.] Der russische Gesandte, Fürst Labanoff, stattete in den letzten Tagen dem armenischen Patriarchen Serkis einen cerimoniellen Besuch ab. Derselbe empfing ihn am Eingange seines Palastes, umgeben von seinem ganzen Klerus in vollem Ornate, während Diener mit Weihrauchfässern vorausgingen. Nach der gegenseitigen Begrüßung hielt der Fürst eine Ansprache, worin er die Armenier des fortwährenden Schutzes von Seiten Rußlands versicherte. Der Patriarch äußerte dafür seinen Dank mit dem Beifügen, daß die Armenier nicht aufhören würden, für den mächtigen Kaiser Alexander, ihren erlauchten und großherzigen Beschützer, zu beten. — Ein paar Tage früher hatte der armenische Erzbischof von Orfa und Uzghat im Hause Stefan Bey's, des Oberhauptes der einheimischen protestantischen Gemeinde in Stambul, vor den Verfolgungen von Seiten seiner fanatischen Glaubensgenossen Zuflucht gesucht. Letztere umzingelten hierauf das Haus, und der Eigenthümer ließ sich dazu herbei, den Bischof der türkischen Behörde zu übergeben. Da dieser jedoch bei der Pforte erklärte, er sei Protestant geworden, so ließ man ihn wieder frei zurückkehren, und er befindet sich jetzt in dem Hause eines englischen Geistlichen. Am darauf folgenden Sonntage wurde er auf Befehl des Patriarchen in allen armenischen Kirchen der Hauptstadt öffentlich exkommunizirt.

— [Raubzug der Montenegriner.] Wie man aus Durazzo schreibt, war die türkische Regierung in Albanien auf einen ernsten Angriff der Montenegriner vorbereitet; 3000 derselben hatten bereits das Dorf Tugeiml (im Distrikte von Antivari) überfallen, wurden aber von der Bevölkerung zurückgetrieben. Aus Bitoglia langte vom Pascha der Befehl in Durazzo an, alle Redifs dieses Distriktes nach Elbasan aufzubieten, sie dort zu equipiren und unverzüglich weiter nach Scutari zu schicken."

Jerusalem, 2. August. [Auswanderung von Christen; Wohlthätigkeit; Plünderungen.] Dem französischen Journal „Le Monde" wird von hier geschrieben: „Gegen 3000 Maroniten sind nach Alexandrien ausgewandert, wo sie von der egyptischen Regierung, die mehr Sympathien für die Bewohner Syriens als die Pforte hat, bestens empfangen wurden. Andere Flüchtlinge haben sich nach Cypern und anderen Inseln begeben. Zu Dschuni, ½ Stunde von Beyrut entfernt, hat man eine Art Lager für 3—4000 flüchtige Christen, die ohne Zufluchtsstätte, ohne Brot und ohne Kleidung waren, errichtet. In Beyrut überbieten sich in Wohlthun, Hingebung und Selbstverleugnung die Barmherzigen Schwestern, die Jesuiten, die Lazaristen, wie in Saida die Schwestern vom heiligen Joseph. Die Konsularbehörden erfüllen bewundernswerth ihre Pflichten gegen die Unglücklichen, die in Beyrrt, Saida und anderwärts zusammengedrängt sind. Wie kontrastirt ihre Führung mit der so vieler muselmännischen egoistischen und habgierigen Beamten. Bei mehreren von diesen hat man Kisten gefunden, die gefüllt waren mit dem Gelde, das man den Christen gestohlen, mit Gold- und Silbergeschmeide, das man gewaltsam den Frauen und Mädchen entrissen hatte, während man sie in Masse in Saida und Umgebung nackt auf dem Felde liegen ließ. Aus Naplu meldet man, daß die dortigen Muselmänner von den Christen 80,000 Piaster als Lösegeld verlangten, gerade so viel, als sie vor vier Jahren an protestantische Missionäre in Folge einer gegen diese gerichteten Emeute hatten zahlen müssen. — Einer genauen Zusammenstellung zufolge sind bei den letzten Ereignissen 23 Klöster geplündert und verbrannt, 3 bloß geplündert worden, 12 Hospizien wurden geplündert und verbrannt, 1 Bruderhaus und 5 Schulen hatten das gleiche Schicksal. Ermordet wurden 70 Mönche und 1 Nonne."

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. August. [Ministerwechsel.] Das Ministerium Rosettti-Bratiano hat seine Entlassung eingereicht und ist durch ein neues, aus folgenden Mitgliedern bestehendes Kabinet ersetzt worden: Konstantin Inpureano, Ministerpräsident und Finanzminister; G. Costaforo, Minister des Innern; Basil Borresco, Justizminister und interimistisch auch mit dem Portefeuille des öffentlichen Unterrichts und des Kultus beauftragt; Oberst Adrian, Kriegsminister; General Wladojano, Kontroleminister; J. J. Philipesco, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Mit seinem Entlassungsgesuch hatte das Ministerium Rosetti-Bratiano eine dasselbe motivirende Adresse an den Fürsten gerichtet. Es sagte darin, daß es sich, besonders nach einer Unterredung, welche kürzlich der Minister des Innern mit dem Fürsten gehabt, in seiner Thätigkeit gehemmt und gelähmt finde. Sie seien konstitutionelle, verantwortliche Minister und hätten dem Lande davon Rechenschaft zu geben, ob seine Bedürfnisse befriedigt würden oder nicht. Uebrigens würden sie dem Erwählten der Nation stets treu bleiben. Der Fürst hatte jüngst Herrn Stephan Golesco mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt; dieser lehnte aber den Auftrag ab.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dzien. pozn." enthält in Nr. 189 folgenden Artikel: „Das (katholische) Pariser Blatt „Le Monde" enthält in seiner Nummer vom 6. d. Mts. unter den Leitartikeln einen umfangreichen Brief, aus Rußland datirt, aber, wie es scheint, aus der Feder eines Polen geflossen. Nachdem er schon bekannte Dinge über den Druck der Deutschen auf die russische Regierung, um sie von allzugroßem Vertrauen und allzugroßer Milde gegen die Polen abzubringen, wiederholt hat, sagt der Verfasser der Korrespondenz, daß in dem Kaiser Alexander das Verlangen rege geworden ist, der thatsächlichen Wahrheit dessen auf den Grund zu kommen, was ihm deutscherseits über die Bestrebungen der polnischen Emigration in Frankreich mitgetheilt worden, und daß die russische Polizei zu dem Behuf auf kaiserlichen Befehl höhergestellte Agenten über die Grenze geschickt hat. Sie sollen sich die Emigration aus der Nähe ansehen, mit ihren Führern Rücksprache nehmen und auf ihr Verhalten rücksichtlich Rußlands merken. Der Korrespondent versichert auf das Nachdrücklichste die Wahrheit dieser Nachricht. Der Brief, der wie aus Petersburg geschrieben ist, schließt mit einem tendenziösen Ausfall gegen den Pariser „Przegl. rzeczy polskich", den er freilich nicht namhaft macht, aber auf das Unzweifelhafteste bezeichnet. Der Korrespondent, der ein sehr heftiger Gegner der politischen Richtung des genannten „Przegl." ist, giebt zu verstehen, daß derartige Journale den Polen fast ebenso viel Schaden zufügen, als ihre offenen Feinde, und daß man, wenn man die Nebelbilder dieser Zeitschrift liest, zu begreifen anfängt, wie die polizeilichen Umtriebe die polnische Nation abhängig machen und herunterbringen konnten; indem sie nämlich die nichtswürdigen Triebe des menschlichen Herzens benutzen, führen russische und andere Agenten gegen die Polen selbst mit Hilfe der Polen Krieg. Die besagte Korrespondenz macht dadurch einen traurigen Eindruck, daß sie alter Streitigkeiten der Emigration Erwähnung thut, in denen verschiedene polnische Parteien, anstatt unter sich die widerstreitenden Grundsätze auszugleichen, sich in der ausländischen Presse herumschimpften und sich gegenseitig den Vorwurf machten, den Feinden Polens zu dienen."

K. R.

Ernteberichte.

Ratibor, 19. August. Die Ernte ist nunmehr in hiesiger Gegend in dem Maaße gefördert, daß nur noch geringe Getreidereste auf den Feldern zu bemerken sind. Die Urtheile über das Resultat derselben lauten im Allgemeinen nicht ungünstig. Der Roggen stellt nach Qualität und Quantität zufrieden, in jenen Fällen ausgenommen, in welchen Aengstlichkeit eine übereilte Bergung veranlaßte. Der Ertrag des Weizens übertrifft bedeutend den des vorigen Jahres, ebenso derjenige des Hafers, während über die Gerste insofern geklagt wird, als sie theilweise mehr, als die andern Halmfrüchte von der Nässe angegriffen wurde. Sehr üppig stehen alle Arten von Futtergewächsen, insbesondere die Gräser. Die Grummeternte zeigt sich in seltener Weise ergiebig, wozu noch der Umstand kommt, daß der Grasnachwuchs, wenn nicht einen dritten Schnitt, so doch für längere Zeit eine fette Weide für das Vieh zu liefern verspricht. Der Stand der Kartoffeln läßt auch hier viel zu wünschen übrig. Es giebt von dieser Fruchtart wenige Pflanzungen, die ganz frei von Krankheitsanzeichen erscheinen.

Strehlen, 19. August. In unserem Kreise ist nun auch die Ernte als beinahe vollendet zu betrachten. Wegen des Einbringens des Getreides hatten unsere Landwirthe mit vielen Hindernissen zu kämpfen, da fast kein Tag verging, an dem es nicht regnete; in Folge dessen ist das Getreide auch häufig naß in die Scheunen gekommen. Was den Weizen anbelangt, so ist sehr viel davon schwarz geworden und traf denselben mitunter das traurige Loos, daß er im Korne erwuchs. Dagegen ist der Roggen ziemlich trocken eingebracht; derselbe körnert sehr gut und giebt einen schönen Erdrusch; ebenso verspricht der Hafer einen ergiebigen Ertrag. Der Stand der Kartoffeln ist kein günstiger zu nennen; die Frühkartoffeln faulen im Keller und die auf nassen Stellen angepflanzten sind meist schon ganz ruinirt; nur die an trockenen Orten sind, obwohl das Kraut schon ganz abgestorben ist, noch gesund. So ist denn im Ganzen auf ein bedeutendes Herabgehen der Getreidepreise schwerlich zu rechnen und sprechen wir nur den Wunsch aus, daß sie nicht noch höher als jetzt steigen möchten. (Schl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. August. [Versetzung.] Binnen einigen Wochen verläßt der Regierungsrath Besser unsere Stadt, um eine neue Stellung bei der K. Regierung zu Potsdam einzunehmen. Eine fast zwanzigjährige amtliche Thätigkeit bei dem diesseitigen Regierungskollegium liegt hinter ihm, und es wird sein Abgang auch in weiten gesellschaftlichen Kreisen hier schmerzlich empfunden werden, da er stets eine rege und lebendige Theilnahme für wissenschaftliche und künstlerische Interessen sich zu bewahren gewußt und dieselben, wo er gekonnt, treu und liebevoll gepflegt hat.

— [Evang. Pfarrstellen.] Der bisherige Hülfsprediger Moritz Herwig hierselbst ist zum Diakonus und dritten Prediger an der hiesigen evang. Neustädtischen Kirchengemeinde berufen worden. — Der Pfarrverweser Trinius in Zirke ist zum Pfarrer der evang. Gemeinde daselbst gewählt und am 29. v. M. in sein Amt feierlich eingeführt worden. — Die Pfarrstelle an der evang. Kirche zu Krotoschin ist vakant. Bewerber haben ihre an den Gemeinde-Kirchenrath zu Krotoschin zu richtenden Anträge dem Superintendentur-Verweser, Pastor Esche in Borek, einzusenden.

(Beilage.)

— [Kath. Pfarrstellen.] Der Probst Grzywieński zu Buk ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter von der Führung der kirchlichen Tauf-, Trauungs- und Todtenbücher, so wie von der Ertheilung der Extrakte und Atteste aus denselben für Justiz- und Administrationsbehörden befreit und hiermit der dortige Vikar Roizak betraut worden. — Nach der erfolgten Versetzung des Kommendars Adalbert Drązkowski von Kołaczkowice (Kr. Kröben) nach Ostrowo bei Strzelno ist die erstgedachte Parochie dem Dekan Masłowski zu Kröben mit dem Substitutionsrechte interimistisch per commendam übertragen worden. — Die kommendarische Verwaltung der durch den Tod des Pfarrers Seydel erledigten Pfarre zu Altenhof (Kr. Meseritz) ist dem bisherigen Vikar Christoph Knuth zu Kursdorf übertragen worden.

— [Erledigte Schulstellen.] Die kath. Schullehrerstelle zu Groß-Dammer (Kr. Meseritz) und die kath. Schullehrerstelle zu Bobrownik (Kr. Schildberg) zum 1. Oktober d. J. Der betr. Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh in Sulmierzyce ist der Milzbrand ausgebrochen und deshalb für diesen Ort die gesetzliche Sperre ausgeführt. — Die Tollwuth unter dem Rindvieh in Biskupice (Kr. Kosten) ist erloschen und die Sperre des Orts aufgehoben.

S — [Theater.] Wie wir hören, beginnt am nächsten Freitage, d. 24. d. der k. Hofschauspieler Hendrichs von Berlin auf unserem Stadttheater einen kurzen Gastrollenzyklus, bei welchem vorzugsweise eine Reihe klassischer Dramen (Tell, Don Carlos, Götz, Egmont, außerdem wenn möglich Beer's Struensee und Redwitz „Zunftmeister von Nürnberg") zur Darstellung kommen soll. Hendrichs Name und Künstlerruf ist seit Jahren ein so wohlbekannter und akkreditirter, daß es wohl genügt, das bevorstehende Gastspiel nur zu erwähnen, um den Freunden dramatischer Kunst eine Freude zu bereiten. Es wird die Aufgabe unserer heimischen Kräfte sein, von der Direktion und Regie allseitig unterstützt, die schwierigen Aufgaben, welche dieses Gastspiel ihnen stellt, mit Eifer und Hingebung zu lösen und dadurch auch ein angemessenes, möglichst würdiges Ensemble herzustellen. Mit Hrn. H. wird in einigen Dramen auch eine junge Kunstnovize, Frl. M. Saenger, eine Schülerin der k. Hofschauspielerin Frau Werner in Berlin, auftreten und dadurch das Interesse an jenen Darstellungen voraussichtlich noch erhöht werden.

Zur Geschichte des Elementarschulwesens im Reg. Bez. Posen.

Zu den Verwaltungszweigen, welche im preußischen Staate stets mit großer Sorgfalt und Vorliebe gepflegt werden, gehört vor Allem das Schulwesen, namentlich auch das Elementarschulwesen. In Bezug auf das Letztere ist auch in unserer Provinz überaus wohlthätig eingewirkt, und man muß bei Zusammenstellung früherer und jetziger Verhältnisse über die außerordentlichen Verbesserungen erstaunen. In den letzten drei Jahrzehenden wurden etwa 900 neue Schulhäuser gebaut oder erworben. Schon 1844 waren in den Kreisen Adelnau, Fraustadt, Meseritz und Schildberg alle Ortschaften eingeschult, wogegen es damals noch überhaupt 173 Ortschaften mit 5026 Schulkindern ohne Schuleinrichtungen gab. Dieser Uebelstand ist jetzt auch gehoben. In bedeutenderen Städten hat sich das Schulwesen erfreulich entwickelt. Wo die Armuth so mancher Gemeinde die Einrichtung eines guten Schulwesens verhinderte, da kam die landesväterliche Gnade dem Bedürfnisse entgegen, indem zur Förderung des Unterrichtswesens in der Provinz und zur bessern Dotation der Schulstellen in Städten und auf dem Lande mittelst Kab. Ordre vom 27. März 1844 jährlich 26,606 Thlr. auf 10 Jahre bewilligt wurden. Bei Regelung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse haben durch Einwirkung der K. Generalkommission die Schulen ein Areal von gegen 9000 Morgen erhalten. Im Jahre 1814, kurz vor der preußischen Besitznahme gab es, nach amtlichen Berichten, nur 164 Landschulen. Die meisten davon waren erst im Entstehen, oder befanden sich in ganz unvollkommenem Zustande. Dreißig Jahre später, 1844, ergiebt schon das Verzeichniß 1142 öffentliche Elementarschulen, also fast 6 mal mehr, als man vorfand. Die Zahl derselben beträgt jetzt gegen 2000. Die amtlichen Nachweisungen aus dem Jahre 1832 geben ein besonders klares Bild des damaligen Standes der Elementarschulen, aus welchen Folgendes entlehnt ist: Die Zahl aller städtischen Elementarschulen belief sich auf 66 evang., 51 kath., 60 gemischte, im Ganzen 177 mit 131 evang., 105 kath. Lehrern. Man zählte 30,740 schulpflichtige, 19,541 die Schule besuchende Kinder. Das Gehalt sämmtlicher Lehrer berechnete man auf 33,061 Thlr. baar; außerdem an Naturalien: 942 Scheffel Roggen, 16 Weizen, 135 Gerste, 73 Erbsen, 110 Buchweizen, 10 Hirse, 28 Kartoffeln, 128 Klaftern Holz, 108 Morgen Gärten. Im Durchschnitte kämen auf einen Lehrer demnach 140—150 Thaler. Die Zahl der Dorfschulen betrug 1832 evang. 197, kath. 266, gemischte 159, zusammen 622 mit 290 kath. und 271 evang. Lehrern. Schullokale besaßen 566, es mangelten 56. Schulfähige Knaben rechnete man 27,677, Mädchen 26,122; von diesen besuchten resp. 17,455 und 15,640 die Schule. Die Gesammteinnahme der Dorfschullehrer betrug 20,859 Thlr. baar, 10,000 Scheffel Roggen, 89 Weizen, 2096 Gerste, 1233 Erbsen, 565 Buchweizen, 70 Hafer, 78 Hirse, 713 Kartoffeln, 265 Fuder Heu, 858 Klaftern Holz, 1436 Morgen Land. An baarem Gehalt kömmt demnach durchschnittlich auf einen Lehrer 37 Thaler, und da die Naturalien dem Baareinkommen gleichen dürften, überhaupt etwa 75 Thlr. Die Zahl der jüdischen Elementarschulen betrug 57 mit 83 Lehrern, deren Gesammteinkommen ungefähr 7070 Thlr. mit 5009 schulfähigen und 3680 die Schule besuchenden Kindern. Es gab also 1832 überhaupt 856 Schulen; 89,757 schulfähige, 56,277 die Schule besuchende Kinder; 880 Lehrer mit einem Gesammteinkommen von jährlich 60,490 Thlr. Was die Dotation der Elementarschulstellen betrifft, so besteht in derselben eine auffallende Verschiedenheit, was noch lange in unserm Regierungsbezirk aus leicht erklärlichen Gründen fortdauern dürfte. Wohlhabende städtische Gemeinden besolden ihre Lehrer im Allgemeinen angemessen, (man denke an die Städte Rawicz, Schwerin, Lissa, Fraustadt) wo die Gehalte bis 500 Thlr. betragen, während natürlich arme Dorfgemeinden selbst den kleinsten Geldbetrag kaum aufzubringen vermögen. 1832 gab es noch 278 Schulen, deren Lehrerstellen nicht über 30 Thaler baares Einkommen hatten. Der Merkwürdigkeit wegen mögen hier noch einige Besoldungen von Elementarschulstellen aus diesem Jahre angeführt werden. In Raschkow, Stadt, hatte der Lehrer ein jährliches Einkommen von 12 Thlr., in Uciechów, (Kr. Adelnau) 10 Thlr. und 19 Scheff. Roggen; in Dąbrowo (Kr. Schroda) 4 Thlr. 20 Sgr. und 2 Scheffel Roggen; in Hammer (Kr. Meseritz) 7 Thlr.; in Bukowne (Kr. Birnbaum) 12 Thlr. und 10 Scheffel Roggen in Schwarzhauland (Kr. Obornik) 3½ Thlr. und 3 Scheffel Roggen; in Perkowo 5 Thlr.! Daß der Lehrer bei einem solchen Gehalt natürlich noch einige Nebenposten, als Nachtwächter, Gerichtsbote oder Dorfhirte rc. haben mußte, versteht sich von selbst. Im Jahre 1836 wird amtlich berichtet, daß von den 3446 Städten und ländlichen Ortschaften des Posener Regierungsbezirkes 2836 im Schulverbande sind. Es waren demnach 610 Orte noch außer dem Verbande und von ca. 118,388 schulpflichtigen Kindern besuchten ungefähr 14,650 keine Schule. — Sehr erfreulich ist die Verbindung des Unterrichts in der Obstbaumzucht mit dem Elementarschulwesen; fast überall werden die größeren Knaben in diesem nützlichen Kulturzweige praktisch unterrichtet, da bei den meisten Schulen Obstbaumschulen vorhanden sind. Schon 1841 betrug nach amtlichen Berichten die Zahl der Obstbäume bei den Schulen 63,498. Eine energische Förderung der Obstbaumzucht ist gerade in unserer Provinz, wo der Landmann im Allgemeinen keinen rechten Begriff von den Vortheilen derselben hat, höchst wünschenswerth.

Angekommene Fremde.

Vom 22. August.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Graf Skórzewski aus Czerniejewo und Graf Mielżyński aus Baszkowo, Kaufmann Heyderhoff aus Gräfrath und Gutsb. Pauly aus Küstrin.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Falkowska aus Pacholewo, Gutsb. Wągrowiecki aus Szczytnik, Agronom v. Klosowski aus Brociszewo und Gutspächter v. Raczyński aus Orla.

BAZAR. Bürger Sowiński aus Radom, die Gutsbesitzer v. Karsnicki aus Mystki, Gościemski aus Kąsowo und v. Garczyński aus Smielin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rechtsanwalt v. Grabowski aus Samter, Partikulier Gabriel aus Patschkau, Dr. med. v. Baranowski aus Berlin, Steinsetzmeister Piątkowski aus Wreschen und Kaufmann Herrmann aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Henkel aus Breslau, Vogt aus Klein-Liebenau, v. Wedell aus Polityce und Badzistorski aus Szremiec, die Kaufleute Walther aus Chodziesen, Caro aus Wiesbaden, Przewesiński aus Stettin, Tobias und Meschelsohn aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Jaffe aus Berlin und Franz aus Magdeburg, Prediger Kroschel aus Krosno, Forstamts-Kandidat Funk aus Breslau und Mühlenbesitzer Schneider aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Szołdrski aus Golembin und v. Jaraczewski jun. aus Lipno, Fräul. Ludwig aus Dembicz, Hauslehrer Ernst aus Liegnitz, Frau Gutsbesitzer Gruszecka, Beamtenfrau v. Radomińska und Gesellschaftsdame Fräul. Juget aus Warschau.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Krug aus Borek, Landwirth Krajewski aus Czeszewo, Lehrer des Tauben- und Blindeninstituts v. Michalski aus Warschau und Gutsb. v. Szeliski aus Orzeszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Dr. med. Heinicke nebst Frau, Fräul. Voß und Kaufmann Brühl aus Breslau, Oekonomie-Kommissarius Barsekow aus Samter, Geistlicher Sierakowski aus Köbnitz und Gutsb. Berger aus Nieślabin.

EICHBORN'S HOTEL. Gymnasiast v. Lipkowski aus Ostrowo, die Kaufleute Sander aus Konin, Cohn aus Wreschen, Glaß und Cohn aus Grätz.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Klakow aus Guschter-Hauland, Kaufm. Sohn Fuchs aus Kiszkowo, Kaufmann Lelenkiewicz aus Kleczewo, Lehrer Bach aus Neidenburg und Rabbiner Gottstein aus Mur. Goślin.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Peiser aus Bojanowo, Rosenberg aus Margonin und Heimann aus Golanżewo, Gelehrter Kuttner aus Lissa, Holzhändler Rach aus Konin und Kaufm. Sohn Siskind aus Trzemeszno.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Ein Wechsel der also lautet:

Gnesen, den 27. Januar 1860.

Für 200 Thlr. Pr. Crt. A dato vier Wochen zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre des **Jacob Jeruchem** in **Gnesen** die Summe von zwei Hundert Thaler Pr. Courant den Werth erhalten und stellen es auf Rechnung laut Bericht.

(Prima-Wechsel, angenommen von Nicodem Klossowski.)

Herr Eigenthümer **Nicodem Klossowski** in **Gnesen**. gez. **Adalbert Klossowski.**

soll dem **Jacob Jeruchem** aus **Gnesen** verloren gegangen sein.

Auf dessen Antrag wird der unbekannte Inhaber dieses Wechsels aufgefordert, denselben bis zum 13. September c. einschließlich dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Gnesen, den 3. August 1860.

Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Joseph v. Zawadzki** gehörige, zu **Pławinek** gelegene Rittergut, welches einschließlich des auf 1833 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. geschätzten Waldes auf 17,489 Thlr. 24 Sgr. abgeschätzt ist zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 4. Januar 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin:

Marianna v. Gorecka geborene **v. Zawadzka**

wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Inowracław, den 20. Mai 1860.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen:

1) ein feiner Frauenstrumpf, F. R. Nr. 9, gezeichnet, 2) ein dergl. F. R. Nr. 11 gezeichnet, und 3) ein feiner Hemdsärmel.

Die Stelle eines שוחט bei der hiesigen Gemeinde ist vakant und sofort zu besetzen. Qualifizirte Bewerber (jedoch preußischer Geburt), wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Fähigkeitszeugnisse ungesäumt bei uns melden und ihre Einberufung zur Probe auf eigene Kosten gewärtigen.

Das Einkommen neben freier Wohnung ist 200 Thlr. baar und die üblichen Emolumente, welche auf eben so viel zu veranschlagen sein dürften.

Der Korporations-Vorstand in Borek.

Von meiner Reise zurückgekehrt, werde ich zur Aufnahme von Notariatsgeschäften rc.
den 6. u. 7. Septbr. c. in **Wronke**,
den 12. u. 13. Septbr. in **Pinne**,
den 20. Septbr. in **Duszник**
sein; sonst bin ich täglich vom 1. Septbr. c. ab, Morgens von 7—10 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen.

Ahlemann,
Königl. Rechtsanwalt und Notar in Samter.

Außerordentlich vortheilhafter Gutskauf.

Am 5. September c. steht bei dem Kreisgericht zu **Gnesen**, Provinz **Posen**, Regierungsbezirk **Bromberg**, ein Subhastationstermin zum Verkauf des Erbpachtsvorwerk **Piekary**, welches ⅛ Meile von der Stadt **Gnesen** entfernt ist, an.

Dieses Vorwerk enthält 1150 Morgen Areal, bestehend aus circa 800 Magdeb. Morgen unterm Pfluge und 250 Morgen Wiesen. Der Boden ist wie bekanntlich bei **Gnesen** fast durchgängig gut und im Kulturzustande.

Die Lage des Gutes ist eine außerordentlich vortheilhafte, da es in der unmittelbaren Nähe von **Gnesen** und an zwei Chausseestraßen, von denen eine nach **Klecko**, die andere nach **Posen** führt, liegt. Beim großen, hübschen massiven Wohnhause ist, an die Chaussee angrenzend, ein Obstgarten und Parkanlage, was gegenwärtig verpachtet und vom Gnesener Publikum sehr stark besucht wird, so daß an Sonntagen, wo bisweilen Konzerte stattfinden, bis 500 Personen sich einfinden.

Die geehrten Reflektanten werden an Ort und Stelle sich von der überaus guten, in diesem Jahre gewonnenen Ernte überzeugen können und werden auch die Realgläugiger einem soliden Käufer bei prompter Zinszahlung ihre Forderungen theilweise auf einige Jahre stehen lassen.

Ein größ. Gut mit gutem Boden wird in einer, jedoch mehr deutschen Gegend des Großherzogthums Posen zu pachten gesucht. Adressen mit näherer Angabe beliebe man unter Chiffre P. P. in der Exped. d. Ztg. abzugeben. Zwischenhändler bleiben unberücksichtigt.

Ein gut dressirter Jagdhund, fünfjährig, mit vorzüglicher Nase, ist zu verkaufen Gartenstraße 13, 2 Tr. Nähere Auskunft Nachmittags von 2—5 Uhr.

Ein Carousset ist im Schützengarten auf dem Städtchen sofort zu verkaufen.

Alte **Oefen, Thüren und Fenster** sind billig zu verkaufen. Näheres Breitestraße 22.

Eine Partie **rothe und weiße Kuhhaare** empfing in Kommission und offerirt billigst **Hirsch Toeplitz**, Wallischei 25.

Einem geehrten Publikum empfehle ich meinen großen Vorrath weißer und bunter Oefen, auch übernehme ich die Aufstellung englischer Küchen zu billigsten Preisen.

Klichowski, Bäckerstr. 18.

Die vom unterzeichneten Dominio zum Verkauf gestellten 200 Stück Schafe sind verkauft. Dom. **Runowo** bei **Vandsburg**.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons**, empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Bei heißer Witterung, sowohl zu Hause, als auf der Reise, kann nicht genug empfohlen werden, als **gesund, angenehm, kühlend und erfrischend**,

Zuckerwasser
mit
Boonekamp of Maag-Bitter,
von **H. Underberg-Albrecht,**
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hoflieferant

Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten Wilhelm von Preußen;
Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen;
Sr. Maj. des Königs von Bayern;
Sr. Hoh. des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.

NB. Ein Theelöffel voll meines Boonekamp of Maag-Bitter genügt für ein Glas von ¼ Quart Zuckerwasser.

Zu haben bei Herrn **Jacob Appel** und den bekannten Debitanten.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Frische reife **Ananas** und frischen **Elb-Caviar** empfing so eben

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse Nr. 9, Postseite.

Reife frische Ananas empfiehlt **Isidor Appel,** neben der königl. Bank.

Ein wenig gebrauchtes, gut erhaltenes **Billard** wird billig verkauft Wilhelmsstraße 23.

Drei Ellen breiten schwarzen Tüll, à Elle 2½ Sgr., bei **Benno Grätz**, Nassegasse 4.

Herbst-Mäntel und Jacken.

Die neuen **Pariser Herbst-Façons** von

Umwürfen, Paletots, Mänteln und Jacken (für Damen)

sind eingetroffen.

Gelungene **Kopien** in den neuesten Stoffen kommen täglich aus Arbeit, und wird jede Bestellung auf besondere Größen innerhalb weniger Stunden ausgeführt.

Preise sehr mäßig, aber ganz fest.

Posen, im August 1860.

Anton Schmidt
(Modewaaren-Lager.)

Halbe Flasche 17½ Sgr. — **Lilionese.** — Ganze Flasche 1 Thlr.

(Lilionese aus der Fabrik A. Rennenpfennig in Halle.)

Seit vielen Jahren hat sich dieses ausgezeichnete Schönheitswasser bei Tausenden von Damen als sicheres Mittel gegen Sommersprossen, Lebertlecken, Finnen, Kupferröthe etc. etc. etc. auf das Glänzendste bewährt. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiss, weich und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Halle a. S. **A. Rennenpfennig & Comp.**

Alleinige Niederlage in Posen bei **Z. Zadek & Co.**, Markt 64.

Circa Thaler 800

werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück von solchen Kapitalisten gesucht, die sich mit den üblichen Zinsen von 5 resp. 6 pCt. begnügen. Gef. Adressen unter **A. Z.** in der Exp. dies. Zeitung.

St. Adalbert 49 ist 2 Treppen eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Büttelstr. 19 ist 1 Remise billig zu vermiethen.

Büttelstr. 19 1 Tr. l. 2 möbl. St. bill. z. verm

---

59 Alter Markt ist die **Belle-Etage**, bestehend aus **4 Piecen**, Speisekammer, englischer Küche, Keller und gemeinschaftlichem Boden zum Trocknen der Wäsche, zu vermiethen. Der Eingang ist von der Ziegenstraße Nr. 20. Das Nähere bei dem Wirth des Hauses.

Kleine und große Wohnungen sind von Michaelis ab gr. Gerberstr. 38 zu vermiethen. Näheres Breitestr. Nr. 22 im Komtoir.

Eine freundliche Kellerwohnung, eine Remise und ein Pferdestall sind große Gerberstr. 38 sofort oder zu Michaelis z. verm.

Jesuiten- und Taubenstraße 5 und 6 ist der Laden nebst Wohnung und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

Zu vermiethen St. Roch (Städtchen Nr. 27) ein Wohnhaus nebst Stallung und Obstgarten, circa 1 Morgen groß, vom 1. Oktober d. J. ab. Das Nähere **Hohegasse Nr. 4** (St. Martin) bei

H. Schneider, Schlossermeister.

Bäckerstraße Nr. 11a. im großen Eckhause, ist in der Belle-Etage ein freundlich möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Näheres im 1. Stock, rechts.

Schützenstraße bei Krain ist die Beletage mit Balkon im Ganzen, auch getheilt, wie auch kleinere Wohnungen zu vermiethen.

Sapiehaplatz 14 ist vom 1. September c. eine große, möblirte Stube im 2. Stock zu vermiethen.

Wallischei 39 ist eine **Bäckerei** n. Wohnstuben rc. vom 1. Okt. c. ab zu vermiethen.

St. Martin 76 sind zwei gut möblirte Stuben, drei Treppen hoch, für fünf Thaler monatlich, sofort zu beziehen. **Wendland.**

Bei Unterzeichneten ist zu haben:

Verordnung
über
die Einführung einer kirchlichen Gemeinde-Ordnung
in der
Provinz Posen.
II. Heft.
Preis 3 Sgr.

Posen, den 14. August 1860.

W. Decker & Co.

Den 31. August
Ziehung des Badischen Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1845.

Die Hauptgewinne desselben sind: **Fl. 40,000, Fl. 35,000, Fl. 15,000, Fl. 10,000, Fl. 5000, Fl. 4000, Fl. 2000** 2c.

Diese sicher gewinnenden Obligationsloose (Fl. 46 geringster Gewinn) werden von Unterzeichneten aufs Billigste geliefert; schon gegen Einsendung von **2 Thaler** kann ein solches unter den bei uns zu erfahrenden Bedingungen erlangt werden, sowie 7 Stück für **12 Thaler.** Auch können wir den Betrag durch Postvorschuß entnehmen. Pläne und Ziehungslisten gratis.

STIRN & GREIM,
Bank- und Staatseffekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Von mehr. Familienvätern der Stadt **Exin** wird ein tücht. Elementarlehrer gesucht, der wo möglich in der Musik unterrichten kann; an jährl. Eink. werden 200 Thlr. nebst fr. Wohnung zugesichert. Qualif. Personen haben sich mit ihren Zeugnissen **recht bald** an den ev. Ortspfarrer zu wenden.

Gut empfohlene Landwirthe, so wie Dienstboten und Ammen können bei Anmeldungen vor Ablauf des Quartals vortheilhaft plazirt werden durch **J. Selzer,** Breitestr. 7.

Ein Wirthschaftsbeamter,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen im Hôtel de Berlin.

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann als Lehrling in mein Ledergeschäft sofort eintreten.
Moritz Munk, Breitestr. 19.

Ein strebsamer, junger Mann, der sich der Landwirthschaft gewidmet und derselben bereits zwei Jahre in einer schlesischen Wirthschaft als Eleve obgelegen, nunmehr aber seine akademischen Studien absolvirt hat, wünscht zur Vollendung seiner praktischen Ausbildung als thätig mitwirkender Unterbeamter (nicht als Ehrenmitglied) in eine größere, wo möglich mit Brennerei versehene Wirthschaft hiesiger Provinz ohne Anspruch auf Honorar gegen freie Station einzutreten. Reflektanten, die etwaige Vakanzen in ihren Wirthschaften durch diese Gelegenheit zu besetzen geneigt wären, erhalten nähere Auskunft hierüber in **Posen, Graben 25,** Part. rechts.

Eine erfahrene Wirthin, Wittwe, die alle Fächer der Wirthschaft gründlich versteht, sucht zum 1. Oktober einen Dienst. Da dieselbe neun Jahre in **Umultowo** bei **Posen** Wirthin war, so ertheilt die dortige Gutsherrschaft gütigst nähere Auskunft.

Aufruf!

Die unglücklichen Ereignisse in Syrien, die Metzeleien im Libanon und die barbarischen Vorgänge in Damaskus sind bekannt. Tausende von Menschenleben sind hingeopfert und abermal Tausende schmachten in Hunger und Elend durch die Gräuelthaten, welche der muselmännische Fanatismus an der christlichen Bevölkerung verübt hat. — In England, Frankreich und im südlichen Deutschland haben sich bereits Comités gebildet, um Sammlungen für die so schwer Bedrängten zu veranstalten.

Auch Preussens Bevölkerung ist sicherlich bereit und wird sich beeilen, ihr Scherflein beizutragen, um die Noth und den Jammer derer zu lindern, welche bei jener blutigen Scene zwar ihr Leben gerettet, aber Hab und Gut eingebüsst haben, und obdachlos umherirren.

Die Unterzeichneten erklären sich bereit, für diesen Zweck wahrer Menschenliebe, Beiträge aus der Nähe und Ferne zur Weiterbeförderung entgegen zu nehmen, und werden über das Ergebniss seiner Zeit öffentlich zu berichten nicht verfehlen.

Berlin, den 9. August 1860.

E. Baudouin, Geh. Commerzien-Rath,
H. F. W. Brose, Firma: H. F. Fetschow & Sohn,
Wilh. Ermeler, Geh. Commerzien-Rath,
F. W. Krause, Commerzien-Rath,
Benjamin Liebermann, Aeltester der Kaufmannschaft,
Joël W. Meyer, Geh. Commerzien-Rath,
Meyer Magnus, Stadtverordneter und Aeltester der Kaufmannschaft,
Julius Wolff Meyer, Commerzien-Rath,
George Praetorius, Geh. Commerzien-Rath,
Leonor Reichenheim, Commerzien-Rath,
F. A. Securius, Firma: Jacquier & Securius,
Robert Warschauer, Commerzien-Rath, Firma: Robert Warschauer & Co.

Für die unglücklichen Christen in Syrien sind bei uns eingegangen: 1) Wendland 5 Thlr.
Posen, den 22. August 1860.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

THALIA.

Das Sommervergnügen pro August findet Donnerstag den 23. im Viktoria-Park bestimmt statt.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Nanni Brandt,
Adolph Dienstag.
Neustadt a. W. — **Schrimm.**

Heute wurde meine liebe Frau **Charlotte** geborne **Löwinsohn** von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzeige.
Rackwitz, den 20. August 1860.
Wolff Oettinger.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb, 10 Monate alt, meine kleine **Elisabeth.**
Posen, den 22. August 1860.
Soenderop, Kreisgerichts-Bureauassistent.

Heute Morgen 11 Uhr verschied meine geliebte Frau, **Auguste** geb. **Zimmermann,** in Folge eines chronischen Brustleidens. Theilnehmenden Verwandten und Freunden diene diese Anzeige statt besonderer Meldung.
Czempin, den 20. August 1860.
Einecke, Kupferschmiedemeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Prem. Lieut. Sametzki und dem Korsetfabrikanten T. Gritzka in Berlin, eine Tochter dem Oberst v. Frankenberg in Liegnitz.

Todesfälle. Freifr. v. Treusch von Buttlar-Brandenfals in Braunsberg, ein Sohn des Pr. Lieut. v. d. Lochau in Schweidnitz und des Hrn. A. v. Braunbehrens in Woynowitz.

Keller's Sommertheater.

Laut erhaltener Nachricht hat **Frl. Schramm** den erbetenen Urlaub nicht erhalten, muß daher heute in ihr Engagement zurückkehren.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag, auf Verlangen zum zweiten Male: **Der Bräutigam aus Mexiko,** oder: **Kartoffeln in der Schaale,** Lustspiel in 5 Akten von Clauren.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß der Hofschauspieler **Herr Hermann Hendrichs** von Berlin zu einem Gastrollen-Cyclus hier eintrifft, welcher Freitag oder Sonnabend spätestens beginnen wird.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 22. August 1860
großes Konzert
(Streichmusik).

Ouverture: „Die lustigen Weiber“, von Nicolai. G-moll-Sinfonie von Mozart.
Anfang halb 6 Uhr. **F. Radeck.**

Donnerstag den 23. Aug. zum Abendbrot **Entenbraten** in **Mullackshausen.**

Posener Marktbericht vom 22. August.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	7	6
Mittel-Weizen	2	20	—	2	25	—
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	12	6
Hafer	—	25	—	—	26	3
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	3	7	6
Winterraps	3	5	—	3	10	—
Sommerrübsen	2	15	—	2	25	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	10	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	1	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 21. Aug. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	17	6	17	27	6
Spiritus am 22.	17	20	—	18	2	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 22. August 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	86½	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101½	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	105	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	—	101½
„ 3½ „ „	—	93¼	—
„ 4 „ neue „	92¼	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	87¼	—
Posener Rentenbriefe	93½	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	97⅝	—
„ Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu steigenden Preisen bei fester Stimmung mehrfach gehandelt, pr. Aug. 45⅔—¾ bz., pr. Aug.-Sept. 44⅔ Gd., pr. Sept.-Okt. 44¼—⅓ bz. u. Gd., ½ Br., pr. Okt.-Nov. 43¾ bz. u. Gd., pr. Nov.-Dez. 43¼ Gd., ⅓ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) neuerdings höher und animirt schließend, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. August 18 bz. u. Gd., pr. Sept. 17 11/12 Gd., 18 Br., pr. Okt. 17 7/12 Gd., ⅔ Br., pr. Okt.-Nov.-Dez. 17⅔ bz., pr. Nov.-Dez. 17½ bz.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 21. Aug. Vorm. 7 Uhr 4 Fuß 7 Zoll.
„ 22. „ „ „ 4 „ 8 „

Produkten-Börse.

Berlin, 21. August. Wind: Süd-West. Barometer: 28¼. Thermometer: früh 11° +. Witterung: regnicht.

Weizen wegen erhöhter Forderungen beschränkter Umsatz, loko 80 a 89 Rt. nach Qualität.

Roggen, bei höheren Preisen leidlicher Umsatz, loko 50¾ a 51½ Rt., p. August 49¾ a 50 Rt. bz. u. Gd., 50¼ Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 48½ a 48¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 47¾ a 48 Rt. bz. u. Br., 47¾ Gd., p. Nov.-Dez. 47½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühj. 46⅞ a 46½ Rt. bz.

Große Gerste 40 a 45 Rt.

Hafer, loko fest, von Terminen war nur laufender Monat behauptet, loko 25 a 29 Rt., p. August 26½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 24¾ Rt. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 24¾ Rt. bz., p. Nov.-Dez. und p. Frühjahr 24¾ Rt. bz.

Rüböl in fester Haltung und etwas im Werthe gestiegen, Umsatz beschränkt, loko 12¼ Rt. Br., p. Aug. 12⅛ Rt. Br., 12⅛ Gd., p. Aug.-Sept. 12⅛ Rt. Br., 12⅛ Gd., p. Sept.-Okt. 12¼ a 12⅛ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br., p. Nov.-Dez. 12⅜ a 12 5/12 Rt. bz. u. Br., 12⅜ Gd., p. Dez.-Jan. 12½ Rt. Br., 12⅜ Gd., p. Frühjahr 12⅔ a 12 7/12 a 12⅞ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus in steigender Preisrichtung, loko ohne Faß 18⅜ Rt. bz., p. August 18 5/12 a 18⅜ Rt. bz. u. Br., 18 7/12 Gd., p. Aug.-Sept. 18 5/12 a 18⅜ Rt. bz. u. Br., 18 1/12 Gd., p. Sept.-Okt. 18 5/12 a 18⅜ Rt. bz. u. Br., 18 1/12 Gd., p. Okt.-Nov. 17⅞ a 18¼ Rt. bz. u. Br., 18 Gd., p. Nov.-Dez. 17⅞ a 17⅞ Rt. bz. u. Br., 17⅞ Gd., p. Dez.-Jan. 17⅞ a 17⅞ Rt. bz. u. Br., 17⅞ Gd., p. Frühj. 18⅜ a 18¼ Rt. bez. u. Br., 18 5/12 Gd.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5⅞ Rt., 0. u. 1. 5 a 5½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅞ a 3 11/12, 0. u. 1. 3½ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 21. August. Witerung: regnicht. Wind: SW. Temperatur: + 19° R.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber neuer 84½—84⅞ Rt. bz., p. August 85pfd. gelber 87 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. do. 85½, ¾ Rt. bz. u. Br., 83/85pfd. 81 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 85pfd. 82½ Rt. Gd., 83 Br., 84/85pfd. 80½ Rt. Gd., 83/85pfd. 79½ Rt. Gd., p. Frühj. 85pfd. gelber 80½ Rt. Gd., 81 Br.

Roggen, loko p. 77pfd. neuer 46½—46¾ Rt. bz., 77pfd. p. Aug. 46½ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 46 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 45½ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 44⅓, 7/12 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 44 Rt. Gd., p. Frühj. 44½ Rt. bz. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.
Hafer, loko p. 50pfd. 27 Rt. bz.
Winterrübsen, loko 86½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
80—83.	46—47.	39—42.	26—27.

Erbsen 48 Rt.

Rüböl, loko 12½ Rt. bz. u. Gd., mit Faß 12⅜ Rt. bz., p. Aug. 12¼ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 12¼ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 12¼ Rt. Br., 12 5/12 Gd., p. April-Mai 12 11/12, 13, 12 11/12 Rt. bz.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. bz., bei Kleinigkeiten 18¼ Rt. bz., p. August 18 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 18 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 17⅞ Rt. bz., 18 Br., p. Okt.-Nov. 17¼ Rt. bz. u. Gd., p. Frühjahr 17 7/12, 17⅞ Rt. bz., 17 7/12 Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 21. August. Wetter: Anhaltend schön und warm.

Weißer Weizen 86—92—98 Sgr., gelber 85—90—95 Sgr.

Roggen, alter 63—66 Sgr., neuer 54—61 Sgr.

Gerste, feine alte 55—60 Sgr., galizische 48—53 Sgr., neue 38—45 Sgr. je nach Qualität und Gewicht.

Hafer, alter 30—33 Sgr., neuer 24—26 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—95—98 Sgr., Winterrübsen 90—95—96 Sgr.

Rother Kleesamen, 10—11—12½ Rt., weißer 13—15—18½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18¾ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Aug. 47—47¼ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 45 Gd., p. Sept.-Okt. 44½ bz., p. Okt.-Nov. 43¾ Gd., p. Nov.-Dez. 43½ Gd., p. April-Mai 44¼ Br.

Rüböl, loko 11 11/12 Rt. Br., p. August und p. Aug.-Sept. 11⅞ Br., p. Sept. 11⅞ bz., p. Sept.-Okt. 11⅞ bz. u. Gd., 11⅞ Br., p. Okt.-Nov. 11 11/12 Br., p. Nov.-Dez. 12 Br.

Spiritus, loko 18⅞ Rt. bz. u. Gd., p. Aug. und p. Aug.-Sept. 18⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 18 Gd., p. Okt.-Nov. 17¾ Gd., p. Nov.-Dez. 17 7/12—17⅞ bz., p. Dez.-Jan. 17⅞ bz., p. April-Mai 18 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 21. August. In Folge der Berichte von der Londoner Auktion nimmt der Verkehr in Wolle wieder einige Lebhaftigkeit an, die sich noch steigern dürfte, sobald die Fabrikanten, die zum großen Theil in den Bädern sind, zurückgekehrt sein werden. In diesen Tagen ist von einem Forster Fabrikanten ein namhafter Posten (800 Ztr.) von den hiesigen Lägern genommen worden.

Pesth, 18. August. Das bisher verkaufte Quantum dürfte auf ungefähr 5000 Ztr. zu veranschlagen sein. Einschuren, insbesondere fehlerfreie Tuchwollen, die 150—195 Fl. resultirten, wurden um 7 bis 8 Fl., Zweischuren um 10—12 Fl. höher als im letzten Julimarkte bezahlt. In Kammwollen und fehlerhaften Einschuren war der Verkehr noch ohne Belang. Das Ausland ist bis jetzt, ungeachtet des hohen Agio's nur schwach vertreten, daher auch im Geschäfte nicht jene Lebhaftigkeit wahrnehmbar, die sonst an diesem Markte in der Regel vorherrscht. Vom Inlande sind zwar zahlreiche Käufer anwesend, doch zeigen auch diese, mit Rücksicht auf die schwächere Betheiligung des Auslandes, einige Zurückhaltung.

Hopfen.

München, 18. August. Hopfen gesucht, Holledauer Waare 100—120 Fl., fränkische Landwaare 90—100 Fl., 1857er und 1858er Waare 25—40 Fl. pr. 112 Zollpfd.

Roth, 16. August. Die vorgestrige kalte Nacht war unseren Hopfenpflanzungen sehr nachtheilig. Die Rußkrankheit ist im Zunehmen und alle Produzenten — wenige ausgenommen — werden sich mit einer geringen Ernte begnügen müssen.

Neustadt a. A., 13. August. Was den Stand der Hopfenpflanzungen in unserer Flurmarkung betrifft, so kann derselbe bis jetzt als ein erfreulicher bezeichnet werden. Sollten auf die seit einigen Tagen eingetretenen starken Regen noch warme Tage und Nächte kommen, so ist die Blüthe schön entwickelt und wir sehen dann einer guten Ernte entgegen.

Spalt, 17. August. In manchen unserer Hopfengärten hat sich die Rußkrankheit sehr verschlimmert. Der gegenwärtige Stand des Hopfens in der Stadt Spalt berechtigt zu der Annahme, daß das Jahr 1860 dem Jahre 1855, sowohl im Erntiertrrägniß wie auch im Preise, gleichkommen dürfte. Im Jahre 1854 wurden 2363 Säcke mit 3013 Ztr. Gewicht erzielt. Der Anfangspreis war 110 Fl. der höchste und letzte Preis 220 Fl. Sollte jedoch die naßkalte Witterung, wie vor einigen Tagen, wiederkehren, wäre es sehr nachtheilig und könnte das Quantum noch sehr verringern, ein höherer Preis wird aber hoffentlich den Minderertrag ersetzen. Die langjährige Erfahrung lehrt, daß kalte Witterung in vielen Gegenden nachtheiliger auf die Hopfenpflanze einwirkt, als dahier, auch dies Jahr findet sich solches bis jetzt hinlänglich bestätigt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 21. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 B
Aachen-Mastricht	4	16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	75½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85 bz
do. Lt. B.	4	76 B
Berlin-Anhalt	4	115 bz
Berlin-Hamburg	4	110 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	130 G
Berlin-Stettin	4	105½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	85 B
Brieg-Neiße	4	55½ G
Cöln-Crefeld	4	83 B
Cöln-Minden	3½	132 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	124 G
Magdeb. Halberst.	4	201 B
Magdeb. Wittenb.	4	34⅝-⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101½ bz
Mecklenburger	4	46⅜-½ bz u B
Münster-Hammer	4	90¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½ bz u B
do. Litt. B.	3½	117 B
Oest. Franz. Staat.	5	126½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	35 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55 bz
Rheinische,	4	86 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	35½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	77 G
Stargard-Posen	3½	81½ bz
Thüringer	4	105½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80½ G
Braunschw. Bk. A.	4	69 G
Bremer do.	4	95½ bz
Coburg. Kredit-do.	4	52½ bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 B
Darmstädter abgst.	4	74 bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93½ G
Dessauer Kredit-do.	4	14¼ B, 14 G
Dessauer Landesbk.	4	23½-22½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	81¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½ B
Geraer do.	4	70½ G
Gothaer Priv. do.	4	69½ G
Hannoversche do.	4	91¼ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65 G
Luxemburger do.	4	79 bz u G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	68½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	68¼-68-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	68 B
Posener Prov. Bank	4	78½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 bz
Rostocker Bank Akt.	4	105 G
Schles. Bank Verein	4	78½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	51¾ G
Vereinsbank. Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88½ etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64¼ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	72 B
Minerva, Bergw. A.	5	24½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	340 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¼ bz
do. II. Em.	4	81 bz
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	55½ G
do. II. Em.	5	51 G
Bergisch-Märkische	5	102¼ bz
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	5	100½ B
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 bz
Berlin-Anhalt	4	96¾ B
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 B
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	100¾ G
do. II. Em.	4	86 G
do. III. Em.	4	85½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	94¾ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90½ G
Cöln-Minden	4½	100½ B
do. II. Em.	5	103⅜ B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¼ bz
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	82¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 G
do. III. Em.	4½	83¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 B
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	88½ bz
do. IV. Ser.	5	103½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94¼ G
do. Litt. B.	3½	78⅞ bz, C — —
do. Litt. D.	4	88 bz
do. Litt. E.	3½	75¾ B
do. Litt. F.	4½	94 B
Oestreich. Französ.	3	255 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100⅜ B, II. —
do. III. Ser.	5	98½ B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	80½ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¾ G
Thüringer	4½	101⅞ bz
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ B
Staats Anl. 1859	5	104⅞ bz
do.	4½	101 B
do. 1856	4½	101 B
do. 1853	4	95½ B
N. Präm St A 1855	3½	116¼ B
Staats-Schuldsch.	3½	86 bz u G
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¾ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 G
do. do.	3½	82½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90¾ B
do.	4	100¼ B
Ostpreußische	3½	83¼ B
do.	4	91½ G
Pommersche	3½	87¾ bz
do. neue	4½	97 B
Posensche	4	101 bz
do.	3½	93¼ G
do. neue	4	92¼ B
Schlesische	3½	88¼ B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83½ G
do.	4	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94¾ bz
Pommersche	4	95 B
Posensche	4	93 B
Preußische	4	93½ G
Rhein- u. Westf.	4	94 G
Sächsische	4	94½ bz
Schlesische	4	95 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 bz
do. National-Anl.	5	59¼-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	70½ B
do. neue 100fl. Loose	—	55-54¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92¼ G
6. do.	5	102¼ G
Englische Anl.	5	104 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅜ B 4½ % 90¾ B
Poln. Schatz-O.	4	84 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	69¾ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92¾ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ G
Louisd'or	—	108½ bz
Sovereigns	—	6. 19⅜ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 G
Dollars	—	1. 11¼ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	87¾ bz

Wechsel-Kurse vom 21. August.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142⅛ bz
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18¾ B
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅛ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75¾ bz
do. do. 2 M.	6	75¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅝ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutige Börse war eine so geschäftslose, wie sie seit längerer Zeit nicht vorgekommen.

Breslau, 21. August. Bei geringem Geschäft haben sich die Kurse behauptet.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 68¼ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 78½ Br. Schlesische Feuer-Versicherung 100 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. 82⅜ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 55½ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¾ Gd. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88 Br. dito Prior. Oblig. 94½ Br. dito Prior. Oblig. 76 5/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 35 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.